

Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 2.- Reichsmark voraus zahlbar.

Der 'Vorwärts' mit den illustrierten Sonntagsbeilagen 'Welt und Zeit' sowie den Beilagen 'Unterhaltung und Wissen', 'Aus der Filmwelt', 'Frauenstimme', 'Der Kinderfreund', 'Jugend-Vorwärts' und 'Witz in die Wälderwelt' erscheint wöchentlich einmal, Sonntags und Montags einmal.

Telegraphische Adresse: 'Sozialdemokrat Berlin'

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3

Dienstag, den 12. Oktober 1926

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3

Anzeigenpreise:

Die einseitige Kopierzeile 60 Pfennig, Reklamazeile 5.- Reichsmark, 'Meine Anzeigen' das fertige Wort 25 Pfennig

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4 1/2 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgeben werden.

Der Verzweiflungskampf in England.

Für Erhaltung der Organisation. - Gegen Verlängerung der Arbeitszeit und Verkürzung der Löhne.

London, Mitte Oktober. (Eigener Bericht.)

Mit der Ablehnung der letzten Regierungsvorschläge, die ein nationales Appellationsgericht im Bergbau vorzusehen, und mehr noch, mit der Annahme einer radikalen Resolution, in welcher u. a. auch die Zurückziehung der mit den Sicherungsarbeiten in den Bergwerken beschäftigten Arbeiter gefordert wird, ist der Kampf im Bergbau noch einmal in vierundzwanzig Stunden in ein neues Stadium getreten.

Damit ist das Pendel mit einem plötzlichen Ruck wieder geschwungen und wir stehen nach beinahe sechs Monaten äußerlich wieder auf genau demselben Fleck wie zu Beginn des Kampfes.

Das Zustandekommen dieser radikalen Resolution ist nicht ohne Interesse: ursprünglich ein Beschluß des Distrikts der Bergarbeiter von Südwest, ist diese Entscheidung der Konferenz überraschend vorgelegt und trotz dem Widerstand des Präsidenten des Verbandes, Herbert Smith, mit einer überwältigenden Mehrheit von der Konferenz angenommen worden.

Ausdruck einer grenzenlosen Verbitterung

unter denjenigen Bergarbeitern, welche weiter Widerstand leisten. Den Delegierten sind offenbar nach der Annahme dieser Resolution Bedenken aufgefallen und so hat der Kongreß in seiner Schlussfassung die Durchführung der Resolution suspendiert und die Entscheidung den Distrikten zur Abstimmung überwiesen.

Damit ist in einem Augenblick, wo der Hunger an die Tür ungezählter Arbeiterwohnungen klopf, wo sich die Berichte über Todesfälle aus Unterernährung

Todesfälle aus Unterernährung

in den Bergarbeiterfamilien in erschreckendem Maße mehren, ein völliger Stillstand eingetreten: die Regierung ist als Vermittler mit der Zurückziehung ihrer Vorschläge vom Schauplatz abgetreten und die Haltung ihrer engeren Anhänger ist derzeit im rechtskonservativen Sinne verschärft, daß ein neuerliches Eingreifen bis auf weiteres nahezu zur Unmöglichkeit geworden ist.

Ihre Forderung nach Zerschlagung des Verbandes, Verlängerung der Arbeitszeit und Verkürzung der Löhne

erfüllt sind. Die Bergarbeiter sind, nachdem ihre Kompromißbereitschaft kein Echo gefunden hatte, auf ihren alten Standpunkt der Unnachgiebigkeit zurückgeworfen worden. Damit sind aber alle jenseits der kämpfenden Parteien stehenden Kreise, welche die in England als Kräftefaktor keineswegs zu unterschätzende öffentliche Meinung bilden, neuerlich vor den Kopf gestoßen und es herrscht, wie jeder Blick in die bürgerliche Presse zeigt, die Gefahr, daß die Bergarbeiter im kritischsten Augenblick des Kampfes neuerlich

moratisch hofiert

sind. Die öffentliche Meinung scheidet damit als ein, auf einen für die Bergarbeiter ehrenvollen Frieden hindrängender Faktor aus. Das ist um so bedauerlicher, als diejenige Forderung der Bergarbeiter, die für diese Entfremdung hauptsächlich verantwortlich ist, die Forderung nach Zurückziehung der mit Sicherungsarbeiten beschäftigten Arbeiter, praktisch auf einen Schlag ins Wasser hinauslaufen dürfte. Der Bergarbeiterverband umfaßt lediglich 40 Proz. der mit Sicherungsarbeiten beschäftigten Arbeiter-

kategorien und die übrigen 60 Proz. sind in zwei eigenen Verbänden organisiert, die sich - bisher wenigstens - allen Anforderungen von Seiten des Bergarbeiterverbandes gegenüber als unzugänglich erwiesen haben.

am Widerstand der organisierten Staatsgewalt scheitern

wird, genau so, wie die Verkehrsperre des Generalstreiks. Und es ist zu befürchten, daß auch hier - wie im Generalstreik - die Arbeiter selbst den größten Schaden davontragen werden.

Der Kampf ist damit in ein Stadium getreten, das zu den ernstesten Epochen gehört, welche die Geschichte der Arbeiterbewegung kennt; denn die Alternative heißt nunmehr eindeutig: Erfüllung der gesamten ursprünglichen Forderungen der Bergarbeiter oder derjenigen der Unternehmer. Da das erstere, der volle Sieg der Arbeiter aller menschlichen Voraussetzungen nach in diesem Stadium unmöglich geworden ist, so bleibt - als das Resultat eines beispiellos heroischen Kampfes - nur das andere, eine Aussicht, die im tiefsten und letzten Sinne des Wortes tragisch zu nennen ist.

Zersplitterungsversuche der Unternehmer.

London, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Es bestätigt sich nunmehr, daß der Distrikt Leicestershire auf Grund einer Verabredung zwischen den Unternehmern und den Gewerkschaften des Distrikts die Arbeit wieder aufgenommen hat. Obwohl dieser Schritt zahlenmäßig nicht ins Gewicht fällt, da bereits der größere Teil der Arbeiter dieses Distrikts zur Arbeit zurückgekehrt war, kommt ihm insofern gewisse Bedeutung zu, als es sich um den ersten Distrikt handelt, der sich offiziell von der Politik des Bergarbeiterverbandes losgesagt hat.

In den übrigen Distrikten ist eine vermehrte Aktivität der Unternehmer bemerkbar, die Arbeiter zur Rückkehr zu bewegen. Aus allen Distrikten sind bei der Zentrale des Bergarbeiterverbandes in London Nachrichten des Inhalts eingetroffen, daß die Unternehmer den zur Arbeit zurückkehrenden Bergarbeitern Sonderzulagen bis zu 5 Schilling pro Schicht anbieten, um sie zur Rückkehr zur Arbeit zu veranlassen. Der zahlenmäßige Erfolg dieser Kampagne war bisher jedoch unbedeutend. Es gelang den Unternehmern allerdings, zwei neue Zechen in Lancashire, wenn auch nur mit geringer Arbeiterzahl, in Betrieb zu nehmen.

Amerika und die Eisenbahnobligationen.

Widerspruchsvolle Pariser Meldungen.

Paris, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Ueber die Aufnahme, die der angekündigte französische Schritt in der Angelegenheit der Mobilisierung der deutschen Eisenbahnobligationen bei den zuständigen Washingtoner Stellen gefunden hat, liegen hier außerordentlich widerspruchsvolle Berichte vor. Nach der einen Version soll das amerikanische Staatsdepartement sich dahin geäußert haben, daß Amerika jede Initiative zu fördern bereit sei, die auf dem Wege einer deutsch-französischen Verständigung zur Konsolidierung der politischen Verhältnisse in Europa beizutragen imstande sei.

Die Attentatsmanie.

Schon wieder ein Anschlag auf die Eisenbahn.

Stadbeck, 11. Oktober. (W.B.) Heute in den Mittagsstunden wurden mehrere junge Burschen auf der Bahnlinie Oberhausen-Hamm beobachtet, die sich zunächst vergeblich bemühten, mehrere auf einem Nebengleise stehende Eisenbahnwaggons zum Abrollen zu bringen. Als ihnen dies nicht gelang, schleppten sie von dort einen schweren Eisenteil auf den Hauptbahnkörper und legten ihn quer über das Gleis. Einige in der Nähe befindliche Arbeiter, die den Vorfall bemerkten, eilten herzu, worauf die Burschen flüchteten. Mehrere der Täter sind erkannt.

Hohenzollernvergleich.

Die Haltung der preussischen Landtagsfraktion.

Aus der preussischen Landtagsfraktion wird uns geschrieben:

Die gestrige erste Lesung des neuen Vergleichsentwurfs zwischen Staat und Hohenzollern bestand im wesentlichen in allerlei eindrucklosem kommunistischen Theater. In den Händen der Kommunisten wird die ernsteste Sache über das Schicksal des Hohenzollernvermögens nur um drei Behauptungen bereichert: daß alle preussischen Landtagsabgeordneten von den Hohenzollern bestochen seien, daß der Furenbot von Charlesville nur ein Eunuuch wäre und daß der preussische Innenminister Grzesinski ein Mißtrauensvotum verdiene, weil er zwar am Abschluß des Vertrages uneteiligt, aber seinem ganzen Charakter nach dringend verdächtig sei, daß er einmal etwas Ähnliches tun könnte.

Die Sozialdemokratische Landtagsfraktion hat eine ruhige Erklärung abgegeben, die ihren Standpunkt zur Frage des neuen Hohenzollernvergleichs präzisiert. Wir sind nicht in der Lage, für diesen Vergleich zu stimmen. Die Gründe dafür liegen auf der Hand und sind in unserem Feldzug für die Fürstenterritorien jedem, der sie hören wollte, erschöpfend dargelegt worden. Wir betrachten die Frage des Fürstenterritoriums vor allem als politische Frage. Den geborenen Feinden der Republik Duzende von Millionen in die Hand zu geben, scheint uns mit der Sicherheit des republikanischen Staates unvereinbar. Aber auch wirtschaftlich können wir es nicht verantworten, angesichts eines einhalb Millionen Erwerbsloser und eineinhalb Millionen Kurzarbeiter, angesichts einer riesigen Wohnungsnot und der hunderttausende schlecht versorgter Kriegsbeschädigter einem halben Duzend Familien zahlreiche Schlösser und ein Rieservermögen auszuhandigen.

Aber über dieser grundsätzlichen Anschauung dürfen wir nicht die gegenwärtige taktische Lage vergessen. Der Volksentscheid auf Fürstenterritorien ist eben einmal gescheitert. Er ist in höchst ehrenvoller Weise gescheitert, und wir wissen, daß in den 14 1/2 Millionen Stimmen, die für die Territorien der ehemals regierenden Häuser gestimmt haben, die wahre Mehrheit des Volkes steckt. Aber alle diese Betrachtungen helfen nicht darüber hinweg, daß verfassungsmäßig die Fürstenterritorien nicht durchgesetzt werden ist, und die praktische Möglichkeit, noch einmal einen Volksentscheid über Fürstenterritorien herbeizuführen und beim zweiten Versuch die fehlenden 5 1/2 Millionen Stimmen aufzubringen, besteht für keinen vernünftigen Menschen.

Ein Reichsgesetz über die Fürstenterritorien ist bisher nicht zustande gekommen. Die letzte Vorlage der Reichsregierung, auf die sich die drei Mittelparteien des Reichstages geeinigt hatten, ist angesichts der Unmöglichkeit, die Zweidrittelmehrheit dafür zu finden, von der Reichsregierung zurückgezogen worden. Gegenwärtig liegt über diese Frage dem Reichstag weder eine Regierungsvorlage noch der Antrag einer Partei vor. Eine wirklich begründete Hoffnung, daß im Reichstag etwas zustandekommen könnte, was uns mehr befriedigt als der vorliegende Vergleichsentwurf, ist nicht vorhanden. Können doch im gegenwärtigen Reichstag, von allen anderen Schwierigkeiten abgesehen, Kommunisten, Deutschnationale und Böllische jederzeit das Zustandekommen einer Zweidrittelmehrheit verhindern.

Nun läuft Ende des Jahres das Sperrgesetz ab, das den ehemaligen Fürsten verwehrt, ihre Ansprüche auf gerichtlichem Wege durchzusetzen. Nicht unmöglich, daß dieses Sperrgesetz noch einmal um ein Viertel oder ein halbes Jahr, unserermwegen um ein ganzes Jahr verlängert worden wäre. Solange kein positiver Anhalt dafür besteht, daß in dieser Frist eine Regelung zustande kommt, die uns einigermaßen befriedigt, wäre damit gar nichts gewonnen.

Wie die politische Lage heute ist, muß als gewiß erwartet werden, daß eines Tages das Sperrgesetz abläuft, ohne daß die Frage der Fürstenterritorien in einem die Arbeiterschaft befriedigenden Sinne geregelt ist. Ja, es besteht noch eine größere Gefahr: der Reichstag kann ohne verfassungsändernde Mehrheit mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien allein beschließen, die ganze Frage der Fürstenterritorien einem Schiedsgericht zu unterbreiten, das auf Grund des geltenden Rechts Staatseigentum und Fürsteneigentum zu sondern hätte. Das aber wäre für den preussischen Staat ebenso gefährlich, ja verhängnisvoll wie die Entscheidung durch preussische Richter.

Unter dem vielen Unsinn, den die Kommunisten heute im Landtag geredet haben, war ein sehr zutreffender Satz: „Dieser Vergleich stellt die Flucht des preussischen Reiches dar.“

fishen Staates vor dem preussischen Richter dar." So ist es in der Tat. Vor der Gefahr, daß Richter oder Schiedsrichter auf Grund des geltenden Rechts die Frage des Fürstenvermögens entschieden hätten, ist die preussische Regierung in diesem Vergleich ausgewichen und angeht sich des drohenden Milliardenhabens, der wesentlich größer ist als das, was nach dem Vergleich den Hohenzollern bleibt, kann ihr die sozialdemokratische Landtagsfraktion dabei nicht in den Arm fallen.

Wir haben klipp und klar die Frage gestellt, ob uns jemand einen praktischen Weg zeigen kann, auf dem der Staat mit geringerem Schaden aus dem Fürstenvermögensstreit herauskommt als in diesem Vergleich. Niemand hat einen solchen Weg gewiesen und niemand kann ihn weisen. Die Kommunisten haben uns auf die proletarische Diktatur verwiesen. Sollte sie kommen, nun gut, dann wird sie diesen Vergleich zerreißen wie alle anderen Gesetze. Aber da wir noch nicht den genauen Tag wissen, an dem sie errichtet wird — unsere kommunistischen Freunde haben den Termin bereits mehrfach verlängert — so müssen wir einstweilen mit den gegebenen Machtverhältnissen rechnen, und da Volksentscheid und Reichstag keine praktische Bearengung der unmöglichen Fürstenansprüche gebracht haben, müssen wir eben diesen Vergleich als einzig möglichen Schutz vor dem drohenden großen Uebel der Fürstenprozesse passieren lassen.

Von der Rückberufung der Hohenzollern ist dabei natürlich keine Rede. Mit Ausnahme des früheren Kaisers sind sie ja alle im Lande, und dieser ist durch das Gesetz zum Schutz der Republik vorläufig verbannt. Die Frage seiner Rückkehr ist lediglich Sache der Zuständigkeit des Reiches und wird durch den preussischen Vergleich in keiner Weise auch nur indirekt berührt. Die preussische Regierung hat heute die Erklärung abgegeben lassen, daß sie eine solche Rückkehr weder für wünschenswert noch für möglich hält.

Der Vergleich mit den Hohenzollern wird am Freitag dieser Woche Gesetzeskraft erlangen. Die Sozialdemokratische Fraktion wird ihm aus ihren grundsätzlichen politischen Erwägungen heraus die Zustimmung versagen, aber sie wird auch keine Annahme nicht hindern, da kein verantwortungsbewußter Mensch die dann eintretende unendlich viel größere Schädigung der Staatskasse verantworten könnte.

### Koalitionssehnsucht.

#### Allerlei Manöver der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei will in die Preußenkoalition. Sie ist bei den Demokraten bisher auf Ablehnung gestoßen. Im Zentrum hat man ihre Sehnsucht bisher höflich aber kühl aufgenommen. Die Volkspartei hat darauf — wohl um ihre Koalitionseigenschaft zu beweisen — erklärt, daß sie für den kommunistischen Mißtrauensantrag gegen den neuen Innenminister, Genossen Orzeszinski, stimmen werde.

Nun könnte es scheinen, als ob eine entscheidende Wendung in der bisherigen Sachlage eingetreten sei. Durch das Nachrichtenbureau des Vereins deutscher Zeitungsverleger und durch die Telegraphen-Union wurde gestern abend folgende Nachricht verbreitet:

„Der Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages, Abg. Dr. Porsch, hat heute nachmittag im offiziellen Auftrage seiner Fraktion den Vorsitzenden der Deutschen Volkspartei im Preussischen Landtage, Dr. von Campe, zu einer Besprechung über die Frage der Regierungsumbildung in Preußen aufgefordert.“

Diese Nachricht, die von der Deutschen Volkspartei stammt, hat, wie wir erfahren, den Vorsitzenden der Zentrumsfraktion des Landtages, Herrn Dr. Porsch, sehr überrascht. Wie behauptet wird, haben inoffizielle Besprechungen stattgefunden, aber von einer derartigen Aufforderung sei keine Rede gewesen. Es scheint also, daß die Koalitionssehnsucht der Volkspartei eine Zweckmeldung geboren hat, die von

ähnlichem Geschick zeugt, wie die Zustimmung zu dem kommunistischen Mißtrauensvotum.

Mit diesem Mißtrauensvotum glaubte die Deutsche Volkspartei wohl einen Revolver in der Hand zu haben? Sie will wohl die Koalitionsparteien zur Liebe zwingen? Nach einer Aecherung der „Kölnischen Zeitung“ muß man es annehmen. Sie veröffentlichte am Montag an der Spitze des Blattes eine Zuschrift von „besonderer Seite“ der Volkspartei, in der es heißt:

„Für die Volkspartei bleibt keine andere Wahl, als jetzt unter annehmbaren Bedingungen in die Preußenregierung einzutreten oder eine Opposition zu machen, die zur Auflösung des Landtages führt. Im Laufe des Winters wird die Regierung im Landtag eine Reihe von Finanzgesetzen vorlegen müssen, die bei einer starken Opposition der Volkspartei nicht verabschiedet werden können. Mit der Drohung, daß ein Kampf der Volkspartei in Preußen Rückwirkungen auf das Reich haben werde, wird man diesmal nicht wirken. Die Reichspolitik kann auch das Risiko, daß durch die ungelösten Verhältnisse in Preußen erwächst, nicht ausweichen. Wird jetzt das Zentrum seinen offensibaren Willen, die Volkspartei in die Regierung zu bringen, durchsetzen können? Wird einer der beiden demokratischen Minister sich zum Verzicht durchringen? Es liegt soviel an und in dieser Frage. Sehr lange auf Antwort zu warten hat die Volkspartei keinen Grund.“

Die Volkspartei will zurückkehren zu jener Taktik der Einheitsfront mit den Kommunisten, mit der sie täglich Schiffbruch gelitten hat? Die Kommunisten sollen ihr in die Koalition helfen? Viel Vergnügen zu so selbstmörderischer Taktik.

### Schweighard im Verhör.

Er sucht sich auszureden. — Die Rolle des flüchtigen Stempfle.

Vor dem Temeauschuß in München wurde weiter Schweighart, des Nordes an der Sandmeier verdächtig, als Zeuge vernommen. Seine Verteidigung wird ausgeübt und er wird vom Vorsitzenden genau darüber belehrt, daß er nicht als Angeklagter, sondern sozusagen als von dem Gericht freigesprochen vor dem Ausschuss stehe, daß er aber die Aussage verweigern könne, wenn er sich dadurch selbst belasten könnte. Schweighart steht heute im 32. Lebensjahr, war am Ende des Krieges Leutnant, dann berufslos und erst nach seiner Entlassung wegen des Falles Sandmeier (Dezember 1922) Fortspraktikant auf einem Gut der Gräfin Törring. Heute ist er Angestellter in dem Autogeschäft des Böhm, der ihn seit dem Jahre 1921 mit Geld und anderem unterstützt. Böhm wird am Dienstag vor dem Ausschuss als Zeuge gehört.

Der Vorsitzende erörterte mit dem Zeugen Schweighart zusammen in der eingehendsten Weise die Hauptverdachtsgründe im Fall Sandmeier und im Fall Gareis. Dabei erklärt Schweighart, daß er weder in Obelshausen bei den Angehörigen der Sandmeier gewesen sei, noch in der Wohnung der Sandmeier in München. Er bestreitet desgleichen, daß er in der Nordnacht mit der Sandmeier irgendwas zu tun gehabt habe. Diefen Aussagen, die Schweighart bereits in den wiederholten Untersuchungsverfahren gemacht hat, stehen bekanntlich die eidlichen Aussagen einer Reihe von Zeugen gegenüber. Schweighart bleibt aber auf seinen Behauptungen bestehen. Das gleiche ist der Fall hinsichtlich der Verdachtsmomente gegen ihn im Fall Gareis. Er behauptet, während jener Zeit (Januar 1921) in Graz gewesen zu sein. Sein genauer Aufenthalt ist aber noch nicht einwandfrei festgestellt.

Ueber seine Flucht freuz und quer durch Deutschland und Oesterreich im Anschluß an die Ermordung der Sandmeier machte Schweighart eine Reihe sehr unwahrscheinlicher Angaben, die noch weiterer Klärung harren. Vorl.: Waren Sie mit Berchold gut befreundet? Zeuge: Ja wohl! Vorl.: Können Sie sich erklären, weshalb Berchold behauptet, er kenne Sie überhaupt nicht? Er hat krampfhaft versucht, Ihren Namen zu verschweigen, trotzdem Sie auf Ihrer Flucht bei ihm nachhingen. Haben Sie eine Erklärung dafür? Zeuge: Nein! Vorl.: Sie wollen also sagen,

Ihre Flucht war damit hinreichend geklärt, weil Sie lediglich als Zeuge nicht gefunden werden wollten? Zeuge: Ja.

Vorl.: Mit Ihrer Flucht hängt wesentlich die Finanzierung Ihres Lebensunterhalts in der Zeit der Flucht zusammen. Woher haben Sie die Mittel bekommen? Zeuge: Ich habe bei Leutnant Heinz in München gearbeitet. Heinz war nach Auflösung der Brigade Oberfeld in einem Pferde-transport beteiligt. Dort habe ich als Bureauangestellter gearbeitet. Vorl.: Haben Sie auch aus München Gelder bekommen? Zeuge: Ich persönlich nicht. Die 2000 Mark wurden von Altmeyer angefordert und Böhm hat sie geschickt. Mit diesem Geld wurde lediglich meine Rückfahrt nach Bayern bestritten. Man sagte mir nämlich, ich sollte nun wieder nach Bayern zurückkehren, um weiter zu arbeiten in Waffenbergungsangelegenheiten. Vorl.: Sie sind in der ganzen Zeit, in der Sie in Süddeutschland waren, Gast von guten Freunden gewesen? Zeuge: Ja wohl, aber doch wenigstens von Leuten, die in ähnlichen Kreisen verkehrten wie ich.

Vorl.: Warum sind Sie Ende Dezember, als Sie nach Kufstein fuhren, auf versteckten Wegen über die Grenze gegangen? Zeuge: Ich stieg in Kufstein über die Bretterwand der Zollkontrolle und besaß drei dort stehende Zollbeamte mit einigen Litern Wein, wie das so üblich ist in Oesterreich. Ich blieb dann bis zu meiner Verhaftung in Oesterreich, um ruhig arbeiten zu können. Vorl.: Warum sind Sie unter falschem Namen gegangen? Zeuge: Ich durfte meinen richtigen Namen wegen der Zusammenhänge mit der Waffenbergungsangelegenheit nicht abgeben.

Vorl.: Warum haben Sie denn in Oesterreich mehrere falsche Namen benutzt? Sie wechselten doch dreimal Ihren Namen? Zeuge: Weil ich immer wieder mit anderen Behörden zu tun hatte. Ich habe nie länger als zwei Monate einen gleichen falschen Namen behalten.

Der Name Janos Schmidt wurde mir aufoktroiert. Der Pash wurde mir von Berchold in Salzburg, wohin ich telegraphisch von ihm bestellt war, in die Hand gedrückt.

Vorl.: Haben Sie Berchold nicht gefragt, woher der Pash ist? Zeuge: Nein. Erst später hat mir der Berchold gesagt, daß der Pash von Stempfle war. Vorl.: Sie haben dem Kern gegenüber, den Sie in Wien trafen, nach dessen eidlicher Aussage erklärt, Sie seien wegen der Forstentrieber Sache auf der Flucht. Zeuge: Das habe ich nie gesagt, Kern gegenüber nie.

Am Schluß des Fragestücks des Vorsitzenden erklärt der Abg. Levl, er verzichte auf Fragen, weil er zuvor die Zeugen Böhm und Altmeyer, die Schweighart auf der Flucht stets geholfen haben, hören müsse. Schweighart wird hierauf entlassen.

Am Dienstag soll der Rest der Zeugen vernommen werden, darunter Timm, Böhm, Herzog Ludwig, Bräuer, der aus dem Zuchthaus Straubing vorgeführt wird, ferner Altmeyer, Stempfle und Kanzler, die bisher nicht aufgefunden waren. Am Mittwoch wird der Vorsitzende dem Ausschuss bestimmte Richtlinien für die Würdigung der Beratung in München vorlegen, so daß am Mittwoch nachmittag die Tätigkeit des Temeauschusses in München beendet sein dürfte.

### Regierung und Zuckerzoll.

#### Eine Erklärung des Reichsernährungsministeriums.

Das Reichsernährungsministerium macht darauf aufmerksam, daß die Veröffentlichung der „Industrie- und Handelszeitung“ über die Stellung der Reichsregierung zur Erhöhung des Zuckerzolls keinen offiziellen Charakter trage. Es handele sich lediglich um die private Meinung dieses Berichterstatters, für die die Redaktion der „Industrie- und Handelszeitung“ ausschließlich die Verantwortung trage.

Wirth und Himmelsbach. Die Firma Himmelsbach legt gegenüber einem Ausdruck unserer Notiz in Nr. 478 „Politik und Hege“ Wert auf die Feststellung, daß Reichsanzler o. D. Wirth mit der Firma Himmelsbach nicht verwandt ist, sondern in geschäftlicher Beziehung zu der Firma steht. So war es ja auch gemeint!

## Der letzte Aristokrat.

Von Paul Gilmann.

Vor einigen Tagen war von der Bellung des Rundfunks für die „Stunde der Lebenden“ ein Vortrag über den Dichter Stefan George mit anschließender Rezitation seiner Gedichte angefragt worden. Der Vortrag war beendet, als zum Erstaunen der Hörer verkündet wurde, daß der Dichter Einspruch gegen die Wiedergabe seiner Dichtung erhoben hätte. Somit blieb sein Wesen hinter vagen Andeutungen verbüllt, und es war nur den wenigsten klar, daß dieser Einspruch eine feindliche Haltung gegen das bedeutete, dem der Rundfunk dient, gegen das Volk. Der Vortragende hatte mit Recht George als den Reubefehrer einer erlesenen Sprachkunst geschildert, er hatte aber nur ohnen lassen, was jener Dichter eigentlich ist, die letzte Säule einer verfunkenen Welt.

Es ist eine Ironie des Schicksals, daß zur selben Zeit, wo Tolstoi in klammernden Ausrufen und erschütternden Worten die Befreiung des Menschen von jeglicher Art Gewalt predigte, wo Jola seine Heldenepen von den aufstrebenden Massen schrieb, Gerhart Hauptmann vom Elend der Weber und der Bauern packende Dramen dichtete, eine ästhetische Bewegung einsetzte, deren Anführer den Cäsarenrhythmus eines Hellschabel, die Priestergestalt Beos des Dreizehnten, die Körperlichkeit antiker Epheben feierte. Verfunkenen Landschaften von gefälschter Pracht sind die Hintergründe, vor denen müde Verächter der Wirklichkeit ein schattenhaftes Dasein posierten. Es ist dieselbe Zeit, wo Wilhelm den großen Friedensfürsten spielte, wo alle Art hohles Theater über den Mangel an Wesenheit hinweg täuschte. Ach ja, es war ebenfalls ein schönes Wortgelingen, wenn der Dichter Stefan George den Sklaven, vom Dolch Algabals zu Tode getroffen, ausrufen läßt: „Ach sterbe gern, weil mein Gebieter schraf!“ und der sich dann noch ästhetisch an sorbigem Blute weidet: „Mit rotem Blute spielt die grüne Lache.“ Dieselbe Zeit, in der George und seine Jünger dantest einher wollten, war es auch, wo Wilhelm eine feudale Ritterzeit in Bauten und Trachten wiederherstellen wollte. Jene Jünger, die in den Formen verwesten Zeiten dachten und fühlten, welche die Bannerträger einer edlen Zukunft zu sein sich vermaßen, sie waren im Grunde die Fastnachtsnarren einer sterbenden Vergangenheit.

Es war freilich kein gewöhnliches Spiel, das da aufgeführt wurde, sondern das geistige Raffinement von Jahrtausenden stand dieser doch wesentlich bürgerlichen Kunst zu Gebote. Bildung im höchsten Sinne war es, was sie besetzte, weder Gefühl noch Glaube an irgendein Ideal. Gerade das Spiel galt ihnen als aristokratisch, das Spiel mit Worten, mit Bildern, mit dem feigigsten Zeremoniell heidnischer und katholischer Riten. Gewiß, es war strengste künstlerische Pflicht und höchste Geistesleistung in ihrem Geben, die Geistesleistung des gealterten Goethe, aber ohne dessen weltweites Gefühl, ohne seine Leidenschaft, ohne seine Güte. Und diese Gütelosigkeit im letzten Grunde ist es, die George verhindert, vor das Volk zu treten, vor

jenes Volk, aus dem alle echte Kunst ihre Nahrung ziehen muß, wenn sie nicht verdorren soll. Der Priester einer verfunkenen ästhetischen Welt verachtet eine Einrichtung, die auch den ärmsten Tagelöhner, die Blinden und Brechsthaften instand setzt, die göttlichen Liebesworte des Franz von Assisi und die heroischen Hymnen Beethovens zu vernahmen. Das helle Licht dieser Zeit bekommt den Magiern und ägyptischen Priestern schlecht, die nur hinter einer Wolke von Weibrauch sich den Begünstigten zeigen. Auf Welle 570 kann zwar die Reunte Sinfonie, dahinsinken, aber das Enge, Bruchige und Vergänglichte tut gut, seinen priesterlichen Nimbus im privaten Allerheiligsten der Luxusdrucke zu wahren.

Zuchthäuser als Journalisten. Gefängniszeitungen sind zwar schon verschiedentlich entstanden, aber die erste größere Zeitungsorganisation, die eine ganze Menge von Zuchthäusern und Gefängnissen mit Nachrichtenstoff versorgt, ist die seit 1924 in Götting erscheinende Zuchthauszeitung „Der Leuchtturm“. Ueber dieses Zeitungsunternehmen wird im „Zeitungsverlag“ näheres berichtet. Der Chefredakteur ist der Göttinger Strafanstaltsinspektor, aber die einzelnen Redakteure sind alles Sträflinge, und der Inhalt ist zum größten Teil von Zuchthäusern geschrieben. Die Auflageziffer beträgt 20.000, und die Leser sind nur Insassen der verschiedenen preussischen und auch einiger nichtpreussischer Gefängnisanstalten. Entstanden ist die Zeitung aus der Verordnung, daß die Gefangenen über die laufenden Tagesereignisse dauernd unterrichtet werden sollen. Da sich die mündliche Orientierung nicht bewährte, kam man in Götting auf den Gedanken, eine eigene Zuchthauszeitung herauszugeben. „Der Leuchtturm“ bringt so ziemlich alles, was eine Zeitung ihren Lesern bieten muß. Nur fehlt natürlich die Parteipolitik völlig und der Leitartikel ist durch eine chronikalische Uebersicht der Wochenereignisse ersetzt. Ebenso fehlt aus naheliegenden Gründen jede Berichterstattung über Verbrechen und Verhältnisse. Eine besondere Note erhält das Blatt durch die Veröffentlichungen aus den Kreisen der Anstaltsinsassen. Die Eingänge sind sehr beträchtlich und bestreiten zum großen Teil die Gedichte und Beiträge novellistischer oder weltanschaulicher Art, die in dem unterhaltenden Teil erscheinen. Die gesamte technische Herstellung erfolgt in der Strafanstalt; der Satz wird in Handlag gesetzt; für den Druck steht eine Schnellpresse zur Verfügung; selbst Illustrationen fehlen nicht. Das Blatt wird den Gefangenen zum Preis von 10 Pf. im Monat geliefert.

Dichter, Mathematiker und Kalenderreformator. Ein für die Geschichte der altperischen Literatur höchstbedeutender Fund wurde kürzlich bei Erdbarbeiten in der Nähe von Karaköy in dem indobritischen Bezirk Sindh gemacht, dem Land, das dem Indus oder Sindhflus seinen Namen verdankt. In einem ausgegrabenen Wessingkasten hat man ein Manuskript gefunden, das viele bisher unbekannte Verse des weltberühmten persischen Dichters Omar Chajjam enthielt. Diese Dichtungen sind durch Uebersetzungen auch in Deutschland verbreitet worden. Bisher war es völlig unbekannt, daß Omar Indien besucht hatte, eine Tatsache, die besonders deshalb von Bedeutung ist, weil in den ausgefundenen Versen des berühmten persischen Dichters auch auf Median hingewiesen wird, einen der Eroberer des Sindhlandes, dessen Geschichte im Reibel

der Sage verschwindet. Auch das Leben des Dichters Omar Chajjam ist, wie das aller alten persischen Dichter, von Sage und Legende umwoben. In der Literatur ist er als der gelehrteste Mann seiner Epoche und der erbitterteste Feind eines heuchlerischen Merus hervorgetreten, den er in seinen berühmten Bierzeilen in schonungslosster Weise verspottet. Der Dichter hat aber auch eine Anzahl wissenschaftlicher Arbeiten verfaßt, besonders eine grundlegende Arbeit über Algebra und astronomische Fragen. Bekannt ist auch seine Reform des persischen Kalenders nach einem ähnlichen Prinzip, wie es Papst Gregor XIII. später erlassen hat.

Fort mit der Hölle! Einen Vorstoß gegen die Vorstellung von einem Ort ewiger Qualen hat der bekannte englische Schriftsteller Jerome K. Jerome bei einer Festlichkeit unternommen, die zur Feier des Jubiläums des hl. Franz in London veranstaltet wurde. „Die Zeit ist gekommen“, erklärte er, „da die christliche Kirche — welchen Bekenntnisses sie auch sei — den Namen ihres Begründers von dem Stigma befreien muß, er habe als ein Gott der Grausamkeit und Rache gepredigt. Wo das Wort Hölle im alten Testament erscheint, bedeutet es nur wie der griechische Hades den Ort der Schatten. Einige Worte Christi, die sich darauf beziehen, dürfen nicht wörtlich genommen werden. Die kirchlichen Behörden würden am besten tun, wenn sie die Hölle abschafften, und sie würden damit im Geiste des heiligen Franz handeln.“ Der Bischof von Liverpool, der den Vorstoß bei der Versammlung führte, stimmte dem Vorstoß Jeromes zu.

Gegen die Hinrichtung eines 15jährigen Mörders. In den Vereinigten Staaten hat die Anklage, daß der fünfzehnjährige Adam Burke, der wegen eines an einem neunjährigen Mädchen begangenen Lustmordes zum Tode verurteilt worden war, am 29. Oktober durch den Strang hingerichtet werden soll, eine lebhafteste Protestbewegung ausgelöst. Man hat Tausende von Unterschriften gesammelt und den Gouverneur von West-Virginien, in dessen Bezirk der Prozeß verhandelt wurde, aufgefordert, eine Revision des Urteils gegen den Kindermörder einzulegen. Bei der ersten Verhandlung hatte der Vorsitzende des Gerichts die Geschworenen ausdrücklich ermahnt, auf die Jugend des Angeklagten keine Rücksicht zu nehmen, und der Erfolg dieses Appells war, daß nach einer Beratung von neun Minuten die Geschworenen mit dem „Schuldig!“ in den Gerichtssaal zurückkehrten.

Richard Strauß beginnt seine Tätigkeit an der Staatsoper Donnerstag mit „Salome“. In den Hauptrollen: Kemp, Branzell, Goot, Janssen, Jßen.

Im Lessing-Museum findet Donnerstag, 8 Uhr, eine Eobdowieski-Feier statt. Dr. Wolfgang Bruhn hält den Vortrag (mit Lichtbildern).

Eröffnung der Hygieneakademie. In Dresden fand Anfang in der ehemaligen Herderischen Hochschule zugleich mit dem Beginn des ersten Lehrganges über Gesundheits- und Volkshygiene für Lehrer die Eröffnung der Hygieneakademie Dresden statt.

Schulgesundheitspflege und Volkswirtschaft. Kürzlich hat das Handelsdepartement der Vereinigten Staaten eine Untersuchung veröffentlicht, nach der im Jahre 1925 in den Unionstaaten über 20 Billionen Dollar für Leder, Appentische und sonstige Schönheitsmittel aufgegeben worden sind. Studiert man diese Ziffer durch die Zahl der in den Vereinigten Staaten lebenden Frauen, so ergibt sich, daß jede Amerikanerin im Durchschnitt für die Erhaltung und Erhöhung ihrer Nase dreimal mehr ausgibt, als für ihre Nahrung.

# Kongress der Labour Party.

Tägliche mäßigere kommunistischer Vorstoß.

London, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) In Anwesenheit von 1100 Delegierten wurde am Montag in Margate der Kongress der Arbeiterpartei durch eine Rede des Parteivorsitzenden Robert Williams eröffnet. Williams sagte sich mit allen, die englische Arbeiterbewegung in diesem Augenblick beschäftigenden Fragen auseinander und wandte sein besonderes Augenmerk der Frage der industriellen Kämpfe und insbesondere dem Bergarbeiterkampf zu. Er stellte fest, daß die Arbeiterbewegung das

## Recht auf Streik

behalten müsse. Es gebe Anhänger der Arbeiterbewegung, die schon jetzt für einen neuen Generalstreik eintreten. Darauf könne er nur mit dem Hinweis auf die Bedingungen antworten, die einer Reihe von Gewerkschaften von den Unternehmern am Ende des Generalstreiks diktiert worden seien.

Williams wandte sich darauf der Frage der Kohlentransportsperrung zu, die vom Bergarbeiterverband propagiert wurde und verwies auf das Versagen dieser Methode im Jahre 1921. Das müsse im Jahre 1926 als Warnung gelten. Williams wandte sich darauf Russland zu und stellte fest, die englische Arbeiterbewegung hätte sich stets gegen militärische oder ökonomische Interventionen von England in Russland gewandt, ebenso müsse er sich aber auch

gegen eine Intervention Russlands in der englischen Arbeiterbewegung wenden.

Im Anschluß an die Rede Williams, die wegen ihres konzilianten Charakters und der Feststellungen hinsichtlich der Unmöglichkeit einer Transportsperrung für Kohle auf Widerspruch gestoßen war, erfolgte der erwartete kommunistische Vorstoß. Trotz der auf dem Kongress in Liverpool 1920 beschlossenen Ausweisung der Kommunisten aus der Arbeiterpartei war es infolge der eigentümlichen Struktur des englischen Delegierungssystems zum Kongress einigen Kommunisten gelungen, als Delegierte ihrer lokalen Ortsgruppe oder ihrer Gewerkschaft am Kongress teilzunehmen. Während dem kommunistischen Vertreter einer lokalen Organisation das Wort entzogen wurde, war dies dem Kommunisten Pollitt gegenüber, der als Vertreter seiner Gewerkschaft am Kongress teilnahm, nicht möglich. Pollitt forderte eine neue Diskussion über die Stellung zu den Kommunisten innerhalb der Arbeiterpartei. Dieses Verlangen wurde zur Abstimmung gebracht und annähernd mit 3 Millionen Stimmen gegen 300 000 abgelehnt.

Die Ausführungen Robert Williams sind gerade deshalb bemerkenswert, weil der Redner selbst bisher zu dem radikalsten Flügel der englischen Arbeiterpartei gehörte. Er galt sogar lange Zeit als Kommunist und ist jetzt Geschäftsführer des Londoner „Daily Herald“, dessen Gesamteinstellung alles eher den bolschewistischen feindlich ist.

# Belgiens Gemeindevahlen.

Wachstum der Partei. — Noch keine klaren Endergebnisse.

Brüssel, 11. Oktober. (Eigener Drahtbericht.) Ein völlig klares Bild über das Gemeindevahlergebnis kann auch am Montag noch nicht gegeben werden. Es bestätigt sich, daß keine wesentliche Verschiebung der Kräfteverhältnisse eingetreten ist. Die bürgerlichen Blätter sabeln von einem sozialistischen Mißerfolg. Davon kann ernsthaft keine Rede sein. Es scheint vielmehr, daß die Partei im ganzen ein Wachstum wird verzeichnen können. Irigendwie ernsthafte Verluste erlitt sie nirgends. Dagegen errang sie in bisher erst unberührten Gebieten einen erheblichen Erfolg. Bisher steht fest, daß die Sozialisten 24 Gemeindevahlkreise neu eroberten, während sie in 14, wo sie bisher eine Mehrheit hatten, diese einbüßten. Bisher bleiben insgesamt 111 Gemeinden in sozialistischem Besitz.

Die Christlich-Demokraten erzielen erhebliche Erfolge auf Kosten der Katholisch-Konservativen. Das kann für die allgemeine Politik von Bedeutung werden. Soweit die bürgerlichen Parteien Erfolge hatten, erklärten diese sich aus einem starken Rückgang oder Verschwinden kleiner Gruppen, wie „Frontkämpfer“ und „flämische Nationalisten“.

# England ehrt ein Opfer Mussolinis.

Salvemini an englische Universitäten berufen.

Wie wir aus London erfahren, ist der bekannte italienische Historiker und Politiker Professor Gaetano Salvemini beauftragt worden, an der Universität von Manchester und der wirtschaftlichen Hochschule von London einen Vortrag über „Die italienischen Gemeinden im 13. Jahrhundert (der Epoche Dantes)“, zu übernehmen. Außerdem hat ihm die Universität Oxford einen Lehrauftrag für die „Außenpolitik Italiens von 1871 bis 1914“ gegeben.

Der hervorragende Gelehrte, Professor Salvemini, ist einer der fünfzehn italienischen Staatsbürger, denen jüngst durch Regierungsbefehl die italienische Staatszugehörigkeit genommen worden ist. Mussolini wollte durch diese seine in der Geschichte und Befehlgebung aller Kulturen einzigartige Wohnstätte den Menschen und den Gelehrten treffen, der mit wissenschaftlicher Beweiskraft für die Weltgeschichte festgestellt hat, daß Mussolini der Aufraggeber des Matteotti-Mordes und anderer schändlicher Verbrechen gewesen ist. Salvemini's Ernennung ist eine bezeichnende Antwort der englischen Gelehrtenwelt auf die Rachemahnungen Mussolinis.

# Ein Protestschreiben des Abg. Massimo Rocca.

Der dissidente faschistische Abgeordnete Massimo Rocca, der zu den im letzten Dekrét aufgeführten ausgebürgerten italienischen Emigranten gehört, richtet an uns folgenden Brief aus Paris:

„Ich beehre mich, Ihr Augenmerk auf einen besonderen und wahrlich grössten Fall der Anwendung des faschistischen Gesetzes gegen die Emigranten in Italien hinzuweisen. Es ist das erstmal, seit es Parlamente in Europa gibt, daß ein Abgeordneter sein Mandat durch ein Regierungsbefehl verliert.“

In der Tat müßte ich, da eine Opposition in Italien nach dem jugendlichen Willen Mussolinis weder in der Presse noch in der Kammer weiter möglich war (in die man nur eintreten kann, wenn man vorher dem Ministerpräsidenten Mussolini eine Ehrenbescheinigung ausgestellt hat), auszumachen, um mein Mandat so gut wie möglich ausüben zu können und mich den Bedrückungen, Gewalttaten und Erpressungen zu entziehen, die der Faschismus seit 1924 gegen mich verübte.

Herr Mussolini beschuldigt mich nunmehr, „Italien im Ausland herabzusetzen“ und vergißt dabei, daß ich bereits Patriot war, bevor ich mich 1914—1915 als Freiwilliger verpflichtete, zu einer Zeit, da er noch „die Fahne auf den Ritzhaufen“ pflanzte, weil ihn das

# Der Hohenzollernvergleich im Landtag

Kommunisten sprengen die Sitzung.

Der Preussische Landtag trat am Montag nachmittag um 1 Uhr in die Beratung des Vergleiches zwischen der Preussischen Staatsregierung und dem Hohenzollernhaus ein.

Abg. Pies (Komm.) beantragt Verschiebung der Beratung um vier Wochen. — Der Antrag wird abgelehnt.

Als zur Begründung der Vorlage Finanzminister Dr. Höpfer-Arschoff das Wort ergreift, wird er von den Kommunisten durch dauernden Lärm unterbrochen. Da die Ruhe sich nicht wieder herstellen läßt, verläßt Präsident Bartels die Sitzung um fünf Minuten. — Nach Wiederaufnahme der Sitzung bittet der Präsident, den Finanzminister ruhig anzuhören, widrigenfalls er von den Möglichkeiten Gebrauch machen werde, die ihm die Geschäftsordnung zuspreche.

## Finanzminister Dr. Höpfer-Arschoff

gibt einen geschichtlichen Rückblick über den Kampf um das Hohenzollernvermögen und erklärt, daß nach dem Scheitern des Volksentscheides und der Bemühungen im Reichstag die preussische Regierung keinen anderen Weg mehr gesehen habe, als den neuer Vergleichsverhandlungen. Bezüglich des in der Defensivität angeführten § 7 — Wahrung des ehemaligen Kaisers und seiner Frau in Schloß Homburg — gibt er die Erklärung ab, daß es sich hier um eine rein theoretische Bestimmung handele. Schloß Homburg sei an die Reichsfinanzverwaltung vermietet, und der frühere Kaiser habe auf sein Wohnrecht verzichtet.

Die Rückkehr des früheren Kaisers nach Deutschland unterstehe der Entscheidung lediglich der Reichsregierung, aber die preussische Regierung halte eine solche Rückkehr weder für erwünscht noch für möglich.

Ein Vorteil des Vergleiches bestehe darin, daß nach seiner Annahme alle offiziellen Beziehungen zwischen dem Staat und dem Hohenzollernhaus aufhörten und daß es dem Staate gegenüber künftig keine andere Stellung hätte, wie jede andere Familie. (Beifall bei den Kommunisten.)

Abg. Pies (Komm.) beantragt ein Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten.

Abg. Bartels-Arschoff (Komm.): Sämtliche preussischen Abgeordneten sind von den Hohenzollern bestochen. (Ordnungsruß.) Nur die Korruption dieser bestochenen Hohenzollern erklärt die jämmerliche Freigabe dieser sogenannten Republikaner. Aber zittert vor den Proletariatskäufen! (Beifall bei den Kommunisten.)

## Abg. Heilmann (Soz.):

Die Sozialdemokratische Partei hat bei der Propaganda für die Volksbefragung und den Volksentscheid ihre Anschauungen über die Hohenzollernfrage vor allem Volk dargelegt. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß dem Gesetz der Revolution und dem neuen politischen Aufbau der deutschen Republik nur die Entziehung des Vermögens der ehemals regierenden Fürsten entsprechen hätte. Leider hat der Volksentscheid nur zu einem großen moralischen Sieg des Enteignungsgebankens, aber nicht zu der erforderlichen vollen Zahl von 20 Millionen Stimmen geführt.

Nach dem Scheitern des Volksentscheides hat der Reichstag versucht, das von den Mittelparteien, insbesondere von dem Reichstagsler Dr. Marx während des Abstimmungskampfes gegebene Versprechen einzulösen, die Hohenzollernfrage einer vernünftigen und gerechten reichsgesetzlichen Lösung zuzuführen. Auch diese Bemühungen sind ohne Erfolg geblieben. Der Gegenwurf der Reichsregierung, beruhend auf den sogenannten Kompromißbeschlüssen des Reichstags, war inhaltlich sehr unbefriedigend und ist schließlich, da er keine Aussicht hatte, die nach Ansicht der gegenwärtigen Reichsregierung verfassungsmäßig erforderliche Zweidrittelmehrheit zu erlangen, von der Regierung selbst zurückgezogen worden.

Aussichten dafür, daß im Winter im Reichstag eine bessere Regelung getroffen wird, sind nicht vorhanden.

## Mit Ende des Jahres läuft das Sperrgesetz ab.

das den ehemaligen Fürsten verwehrt, ihre vermeintlichen Rechtsansprüche auf gerichtlichem Wege zur Geltung zu bringen. Diesem Zeitpunkt müßte die preussische Regierung mit berechtigter Sorge entgegensehen. Angesichts des Umstandes, daß kein verfassungsmäßiger Weg zu einer gründlichen Lösung der Frage des Fürstenvermögens mehr aussichtsreich erscheint, kann man gerechtere Weise der preussischen Regierung einen Vorwurf daraus nicht machen, daß sie nochmals den Weg des Vergleiches betreten hat.

Der vorliegende Vergleichsentwurf hält sich in seinen Grundzügen im Rahmen der Reichstagskompromißbeschlüsse und ist ebenso ungenügend und unbefriedigend wie diese waren. In Einzelheiten sei nur hervorgehoben das Belassen dreier Palais in Berlin im Privatvermögen der Hohenzollern und das Wohnrecht des ehemaligen Kaisers und seiner Gemahlin in Schloß Homburg. Dieses Wohnrecht, das sei übrigens festgestellt, stellt lediglich eine privatrechtliche Verpflichtung des preussischen

Ausland noch nicht seinen neuen italienischen Patriotismus ansehnlich bezahlt hatte. Er entzieht mir die Bürgerrechte und die Nationalität, die nicht einmal die Vatermörder verlieren; und schließlich fordert er unter der Rechtferigung, ich sei nicht mehr Italiener, von einer ihm ergebenden Kammer, mein Mandat als Abgeordneter für erloschen zu erklären. Alles dies ohne jedes reguläre Urteil, durch die Anhalten einer Kommission, die mich nicht einmal von der gegen mich eingeleiteten Untersuchung benachrichtigt hat, und mit Begründungen, die ebenso viele Lügen sind. So ist es z. B. unwahr, daß ich den König beleidigt und Italien im Auslande herabgelehrt habe. Ich habe in italienischer Sprache geschrieben und mit sehr viel Wärme meine Verfassungsklagen an die in Italien lebenden Italiener geschickt; es ist nicht meine Schuld, daß ich sie habe jenseits der Grenzen drucken lassen müssen, weil es in Italien keine Freiheit und Sicherheit mehr selbst für die Druckereien gibt.

Auf jeden Fall habe ich Herrn Mussolini angegriffen, der nicht Italiener ist, sondern vielmehr ein Tyrann und seine Schande; und indem ich eine Herausforderung aufgriff, die er früher selbst an seine Gegner gerichtet hat, habe ich ihn angeklagt, Matteotti und Amendola ermorden lassen, Rizzoli und Forni zu töten versucht, das Haus von Ritti zerstört, die Häuser der katholischen Vereinigungen in der Lombardie im April 1924 verbrannt, die Brandanschläge und Waffensammlungen in Florenz im Dezember 1924 und Oktober 1925 anbefohlen zu haben. Ich habe ihn ebenfalls der Freigabe geziehen, da er stets die seine Befehle ausführenden Komplizen verraten hat, um die eigene Haut zu retten.

Ich glaube nicht, daß diese sehr genauen Beschuldigungen durch die gegen mich und morgen wahrscheinlich gegen andere ergriffenen eigenmächtigen und verfassungswidrigen Maßnahmen ausgelöscht werden, durch die Herr Mussolini die Luftion nährt, sich jeden Begnens entledigen zu können, der sich nicht zum Stillschweigen verpflichten will.

gez.: Massimo Rocca,  
Abgeordneter des italienischen Parlaments.

Indem wir dieser Zurechtweisung Raum gewähren, identifizieren wir uns natürlich keineswegs mit dem Wirken ihres Verfassers. Wir erfüllen andererseits gegen ihn eine Pflicht der Loyalität, die wir erst vor kurzem, in unserer Morgenausgabe vom 8. Oktober, in einem Artikel aus Lugano erwähnt haben, daß schwere Beschuldigungen —

Staates als Vermieter dar; die Landesverweisung der ehemaligen Fürsten, soweit sie durch das Gesetz zum Schutze der Republik ausgedrückt ist oder sonst verfügt wird, wird dadurch in keiner Weise berührt. Nicht weil wir mit dem Inhalt des Vergleiches irgendwie einverstanden wären, sondern lediglich, weil die preussische Regierung in dem Vergleich den einzigen Weg sieht, noch größere Schädigungen der Staatskasse abzuwenden, werden wir seiner Verabschiedung Hinternisse nicht in den Weg legen.

Eine Zustimmung zu dem Vergleich vermag indessen die sozialdemokratische Fraktion nicht in Aussicht zu stellen. Wir müssen daran festhalten, daß es für die Republik gefährlich ist, ihren natürlichen Feinden so große Vermögensmassen in die Hand zu geben und daß es sozial nicht tragbar ist, in dieser Zeit allgemeinsten Not und weitverbreiteter Arbeitslosigkeit eine so gewaltige Vermögensmasse, die einstweilen im Besitz des Staates ist, an wenige Familien herauszugeben. Wir vermögen dem um so weniger zuzustimmen, als Vorgänge der jüngsten Zeit in der Reichswehr beweisen haben, daß die Hohenzollern die notwendige politische Zurückhaltung keineswegs beachten.

Wir bedauern, daß die ausschlaggebenden bürgerlichen Mittelparteien dem großen moralischen Gewicht der 14½ Millionen Stimmen, die für die Fürsteneinteignung abgegeben worden sind, nicht besser gerecht geworden sind.

Wir konstatieren mit Genugtuung, daß durch diesen Abstimmungsbeschluß der gegenwärtig vorliegende Vergleich von 1926 gegenüber den beiden früheren Vergleichsentwürfen bedeutende Verbesserungen aufweist. Aber grundsätzlich ist auch dieser Vergleich für das Interesse der Republik und der Staatskasse unbefriedigend und wir vermögen ihm deshalb unsere Stimme nicht zu geben.

Abg. Pies (Komm.) verlangt die Herbeiführung des Ministerpräsidenten. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Windler (Dnat.): Wir begrüßen das weitgehende Entgegenkommen des Hohenzollernhauses, das diesen Vergleich ermöglicht hat und erhoffen von ihm eine Entgiftung des politischen Kampfes.

Abg. Eberlein (Komm.) beantragt ein Mißtrauensvotum gegen den Innenminister Grzesinski. Sein Charakter und seine ganze Mentalität bürgen dafür, daß er ein eben so widerliches Subjekt der Hohenzollern werden würde, wie die anderen Minister. (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Dr. Leidig (D. Sp.), von den Kommunisten mit den Zurenen „Koalitionsgenosse“, „neuer Minister“, „Barnat-Hausfreund“ empfangen, begrüßt den Vergleich, da die neuen Verhandlungen auf Anregung der Volkspartei eingeleitet seien.

Abg. Sabotta (Komm.) beantragt die Herbeiführung des Ministers für Handel und Gewerbe. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Kasper (Komm.) geht über die Stenographen ein Glas Wasser aus und wird von der Sitzung ausgeschlossen.

Abg. Obuch (Komm.) beantragt die Herbeiführung des Justizministers. Der Antrag wird abgelehnt.

Abg. Dr. Falk (Dem.) beantragt die Herbeiführung aller übrigen Minister. Der Antrag wird einstimmig abgelehnt.

Abg. Grube (Komm.): Die Volksentscheidpropaganda muß neu aufgenommen werden. Die kommunistische Avantgarde wird die Schwarzweißrotten und die Schwarzrotgoldenen zurückwerfen und die Diktatur des Proletariats aufrichten. (Beifall bei den Kommunisten.)

Abg. Pies (Komm.) beantragt die Herbeiführung des Landwirtschaftsministers. Der Präsident erklärt diesen Antrag für unzulässig, weil bereits abgelehnt.

Abg. Herold (Z.) beantragt Schluß der Generaldebatte. Der Antrag wird unter großem Lärm der Kommunisten angenommen.

Im Schlußwort für die kommunistischen Anträge auf Enteignung und Landesverweisung der Hohenzollern erklärt Abg. Bartels-Arschoff, daß die bewaffnete Macht des Proletariats jeden Vergleich zerreißen und die Diktatur aufrichten werde. Die Vorlage wird an den Hauptausschuß überwiesen.

Nächste Sitzung Dienstag, 12 Uhr, zweite Lesung des Hohenzollernvergleiches, Fortsetzung der Debatte über den Magdeburger Justizskandal. — Schluß 6 Uhr.

## Hohenzollernvergleich und Betriebsfunktionäre.

Die Verammlung der Betriebs- und Gewerkschaftsfunktionäre der Sozialdemokratischen Partei in Groß-Berlin in den Musterräumen, die gestern abend tagte, nahm nach kurzer Aussprache einstimmig folgende Entschliessung an:

„Die Berliner Funktionärskonferenz erklärt, daß der dem Preussischen Landtag vorliegende Vergleich mit den Hohenzollern für die Sozialdemokratische Partei unannehmbar ist. Die Konferenz erwartet, daß die Landtagsfraktion diesen Vergleich ablehnt und seine Annahme mit allen Kräften zu verhindern sucht.“

Unterjochung und Bestechung im Amt — gegen Rocca als den früheren Leiter der staatlichen Versicherungsanstalt in Rom erhoben werden. Allerdings muß auch darauf hingewiesen werden, daß die faschistische Regierung diese Anklagen erst bekanntgegeben hat, nachdem der Abgeordnete Rocca mit Wissen der Behörden ausgewandert war und seine Enthüllungen im „Nuovo Paese“ gegen Mussolini eingeleitet hatte.

## Zwei unpolitische Reiseerlebnisse.

Es war in den letzten Wochen der Ministerzeit Severings. Wer da einen Zug von Düsseldorf nach Berlin benutzte, konnte diesen Minister zusammen mit dem Reichsminister Dr. Bell treffen. Beide in einem bescheidenen Abteil zweiter Klasse, das sie mit anderen Mitreisenden teilen mußten. Einfache Zivilpersonen, Bürger der deutschen Republik.

Etwa vierzehn Tage später befindet sich unser Gewährsmann im D-Zug, der am Sonnabend, den 25. September, 2 Uhr 16 Minuten ab Anhalter Bahnhof nach München fährt. Der Zug ist überfüllt, auch in der zweiten Klasse. Aber ein Abteil — ebenfalls 2. Klasse — ist noch leer. Drinnen sitzt ein hoher Offizier in der Friedensuniform der schwarzen Hufaren. Er und sein Adjutant ertragen fremde Gesellschaft nicht: das Coupé ist abgeschlossen — Zivilpersonen haben keinen Zutritt. Frage: Wer ist's? — Rein anderer als Generalfeldmarschall a. D. v. Radens mit seinem Begleiter!

Seit wann haben Generale der alten Armee Rechte, die nicht einmal die höchsten Beamten der Republik für sich beanspruchen? Diese Frage drängte sich diesen Mitreisenden auf. Aber eine andere ist an die Behörden zu richten. Bei der sprichwörtlichen Sparbarkeit des preussischen Militärs ist doch nicht anzunehmen, daß Radens das ganze Abteil selbst bezahlt hat. Wer hat es ihm nun zur Verfügung gestellt und auf Grund welcher Anweisungen ist die sonst bekanntermohnten reisende Reichsbahn-Gesellschaft in der Lage, den Führern zur Niedertage des deutschen Volkes derartige kostspielige Privilegien zu gewähren?



# Gefährdete Jugend



spannt vorgekommen wäre. Noch heute ist es manchem eine recht unbequeme Reuerung, daß der Staat das Kind, den werdenden Bürger, schützt vor Ausnutzung, vor Mißhandlung, kurz, daß das Kind als Persönlichkeit anerkannt wird. Aber noch immer hat dieser Kinderschutz Lücken und Lücken, noch immer müssen Kinder, oft mit größtem Energieaufwand, schlimmen und schlimmsten Verhältnissen erlitten werden.

### Mißhandelte Kinder.

Immer noch leben Kinder in einer gespenstlichen Welt, in der alle Begriffe verkehrt sind, in der „Mutter“ oder „Vater“ nur Begriffe sind für feindliche Mächte, denen man rettungslos ausgeliefert ist. Es brauchen immer nur Stiefeltern zu sein, oft wird gerade ein Kind aus einer größeren Geschwisterreihe das Opfer irgendeiner tiefen Abneigung einer der Eltern, wie das kleine dreijährige Mädchen, das jetzt in dem Heim des „Vereins zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung“ lebt. Die eigene Mutter hatte dies, ihr zweites Kindchen, so mißhandelt, daß die Kleine schon einen fast idiotischen Eindruck machte. Erst eine längere Beobachtungsfrist stellte fest, daß alle anormalen Erscheinungen bei diesem Kinde nur auf eine grenzenlose Verschlechterung zurückzuführen waren. Das Mädchen ist jetzt von dem Vorstand der Wilmersdorfer Ortskrankenkasse gemissermaßen adoptiert worden; er hat ihm eine Freistelle in dem Heim gestiftet, um ihm eine ungestörte Entwicklung zu sichern. Gerade dieser Fall weist wieder auf eine Lücke in unseren gesetzlichen Bestimmungen hin. Es ist schon nicht leicht, die Fälle körperlicher Mißhandlung so festzustellen, daß sie eine entsprechende Sühne finden können. Fast immer wird sich der oder die Angeklagte da mit „erzieherischen Absichten“ herauszureden versuchen und es oft genug auch können. Gar nicht zu lassen sind meist die seelischen Dualitäten, denen diese unglücklichen Kinder unterworfen werden. Das Kind darf sein Herz an nichts hängen — und wäre es die zerlumpte Puppe, die man zerstört; es wird ihm ein Arbeitspensum gegeben, das bei aller Kräftspannung nicht bewältigt werden kann, nur damit die Furcht vor der angedrohten Strafe die Dual verhärtet. Es wird ihm verboten, mit anderen Kindern zu spielen, das Kind wächst als Ausgestoßener auf. Wie mancher „unerklärliche“ Schülerelbstmord geht auf derartige häusliche Erziehung zurück, und in wieviel sensiblen Kindern wird so der Grund zu Neurosen, zur Hysterie gelegt! Besonders Trunkenbolde sind oft raffinierte Quäler der eigenen Kinder. Darum schlägt der „Verein zum Schutze der Kinder vor Ausnutzung und Mißhandlung“ vor, in das Strafgesetzbuch einen Satz einzufügen, der es auch unter Strafe stellt, auf Kinder „psychisch“ einzuwirken, daß ihre körperliche oder geistige Entwicklung gehemmt wird.“

### Die Unehelichen.

Die Erziehung der Unehelichen steckt voller Probleme. Das schwerste aber ist wohl dies: Keins dieser Kinder darf, wenn sie es verlangen, den natürlichen Eltern vorenthalten werden. Oftmals meldet sich die „Elternsehnsucht“ aber erst dann, wenn das Kind in

ein Alter gekommen ist, in dem man seine Arbeitskraft ausnützen kann. Dann wird, nach dem Buchstaben des Gesetzes, das Kind den Pflegeeltern, die es oft Jahre, manchmal von der Wiege an betreut haben, fortgenommen, um in eine Umwelt zu kommen, die ihm fremd zu Menschen, denen es nur Ausbeutungsobjekt ist. Nach dem Gesetz ist weder dem Kind noch den Pflegeeltern zu helfen, so lange „Sorge- und Erziehungsrecht“ dem verlangenden Elternteil nicht aberkannt sind. Da reklamiert eine Mutter ihren 14jährigen Sohn, um den sie sich seit ihrem Wochenbett nicht mehr gekümmert hat. Die Pflegemutter hatte schon eine Konditorlehrestelle für ihn; aber die Mutter, Landarbeiterin, kann ihn nun gut als „Hofgänger“ gebrauchen. Und er muß hin zu ihr; denn „Arbeit“ ist „Arbeit“. Und so wird ein junges Leben gerade in den entscheidenden Entwicklungsjahren gebrochen, weil da eine Lücke im Gesetz ist. Die Aufopferung dieser Pflegeeltern, die ein fremdes Kind, für das sie wenige Groschen Pflegegeld erhalten, durch Jahre betreuen und erziehen, ist oft über jedes Lob erhaben. Und gerade darum müßten hier Kinder wie Pflegeeltern dafür geschützt werden, daß plötzlich ein „natürliches Recht“ geltend gemacht wird, um das sich, so lange daraus kein Vorteil zu ziehen war, niemand bekümmerte. Hier muß vorgebeugt werden.

### Die Vaterlandslosen.

Im August 1925 tagte der erste Kinderwohlfahrtskongress in Genf. Aber noch hat sich nichts an dem Schicksal der Kinder geändert, die das Unglück haben, in irgendeinem europäischen Staat von fremder Nationalität zu sein; für sie gibt es weder in Schulen noch in Heilanstalten Freistellen, für sie existiert die Fürsorge des Staates, in dem sie leben, in dem sie oft schon geboren wurden, nicht. Da muß eine fünfjährige kleine Polin in ein Nervenanatorium gebracht werden; jetzt ist sie in einem Privatkinderheim, der Vater ist mittellos und keine beamtete Stelle ist zuständig. Ebenso steht es

Eine neue Welt hat sich aufgetan: das Kind ist entdeckt worden! — Wichtig, neu entdeckt, so unglaublich es auch klingt. Und oft nur langsam begreift die ältere Generation, daß in diese Welt nicht einfach unsere altgewordenen und verknöcherten Begriffe hineingetragen werden dürfen. Wenn wir die Kinderbilder unserer klassischen Kunst sehen, von Velasquez bis zu den Malern des Rokoko sehen wir kleine Puppen, Köpfe der Erwachsenen, die kindlichen Körper in „Gesellschaftskleidung“ eingeschnürt. Und noch vor wenigen Jahrzehnten konnte man in „Familienzeitungen“ den guten Rat finden, daß sorgsame Mütter ja darauf achten sollten, ihre kleinen Töchter ja recht zeitig, schon im siebenten und achten Jahre, an das Korsett zu gewöhnen, um eine schöne Figur zu erzielen“. Und das waren nur gutgemeinte Verschönerungsmahnahmen! Wie stand es da erst um die Erziehung sonst! Wie oft wurde sie nach Wilhelm Buschs Versen geübt:

Das ist Druffen keine Regel:  
Prügel machen frisch und tregel  
Und sie wirken ganz probat  
Sowohl nach wie vor der Tat!

Nun hat sich vieles, vieles geändert. Das Gesetz schützt heute das Kind in einem Maße, das unseren Großeltern noch recht über-

## Der Weg des blinden Bruno.

Roman von Oskar Baum.

„Nein, wie hübsch er ist!“ rief Fräulein Krüsch, als Bruno wieder in den Saal trat. Und die Mädchen umringten ihn, drehten ihn hin und her. Die Kleider waren ein wenig zu eng und kurz, aber das gerade machte allen so viel Spaß. „Es passe zu dem romantischen Abenteuer“, sagten sie. Für Bruno wurde nachheroiert, während man nun wieder musizierte. Seltsame Foltter: Fisch, Braten und dann Raschwerk essen, indes in herrlichstem Ausdruck Jubel, Trauer, zitternde Zweifel der Liebe, Haß das Innerste zermühten! Wer weiß, an welchem Fenster jetzt Alwin sich den Hals ausrenkt, verzerrte Melodienfäden einzufangen! Und wieder empfand Bruno das Glück nicht als besondere Auszeichnung; es gebührte ihm, oh, er würde noch viel mehr erreichen!

Während der eingestreuten Pausen plauderten kleine Gruppen in Ecken, bei Fenstern, ums Klavier, am Büfett, und Bruno — man rief ihn da und dort — mußte sich allein im fremden Raum zwischen den Gruppen bewegen. Dieselben, die eben noch bewundert hatten, daß er ohne Hilfe essen konnte, hätten nun auch noch viel Wunderbareres von ihm als ganz selbstverständlich erwartet. Man führte ihn auch nicht zum Klavier, als man ihn zum Spielen aufforderte. Und bei ihm, da es an die Grenzen des Möglichen ging, erwachte die Leidenschaft, über sie hinauszukommen. Er wurde beweglicher als die anderen, sprach bald bei diesem, bald bei jenem Kreis ein Wörtchen mit, gab gespannt auf die Verschiedenheit der vielen fremden Stimmen acht, doch es geschah ihm zweimal, daß er, um durch seine Sicherheit zu verblüffen, jemand ohne Not mit Namen anredete, und sich irrte. Qualende kleine Stille entstand da immer und über sein Gesicht verbreitete sich eine die blamable kindische Hige, als wäre sein Gebrechen eine Schande.

Ein Fräulein, das ihm schon beim Essen mit einem Scherz auf ganz ungezwungene Weise das Glas Wein zur Hand gereicht hatte, zog ihn mit einem Gespräch über seine Zukunft in eine Fensternische, hielt ihn dort lange fest und blieb auch den weiteren Abend fast ununterbrochen an seiner Seite. Sie fragte ihn nach Mutter, Schwestern und, da er ein wenig kühl und hoffnungslos von Heim und Liebe sprach,

schwärmte sie davon, wie schön es sein müsse, anderen das Glück zu bereiten, daß sie einem notwendig seien!

„Von ihr lassen Sie sich nur nicht raten!“ sagte der Vogel aus dem Konservatorium im Vorbeigehen, „Sie weiß sich selber nicht Rat!“

Viele in der Gesellschaft waren, wie Bruno aus anzüglichen Scherzen merkte, dem sanften Mädchen, das Wilma Jeshem hieß, böse, weil sie gute Engagements ausschlug, um ihren kranken Vater zu pflegen und für ihre jüngeren Geschwister den Haushalt zu führen.

„Dazu nimmt man Leute auf!“ sagte Lizi Geit, jenes Fräulein mit der kleinen runden Stimme. Irgendwo sang doch auch die Pflicht gegen sich selber an.“

Mit Lizi Geit sprach Bruno am liebsten. Er hörte so gern den Stimklang. Ihr Wort, ihre Art, zu denken, war freilich nicht so anmutig. Vom ersten Satz an umhüllte jeden ihr Ernst, eine trocken sachliche, fast wissenschaftliche Gründlichkeit, auch wenn es Zartestes betraf.

Als man Bruno zu spielen aufforderte, mußte sie, wie alle, gemerkt haben, daß er, selbst von den Mängeln seiner Schule gepeinigt, zwischen den vollendetsten Vorträgen hier sein geldmachendes Opernpotpourri noch hölzerner und häßlicher herunterklopfte, als er hätte müssen. Aber von ihr hörte er keines der schonend freundlichen Worte, nicht einen Ton Bewunderung, Mitleid, Rührung. Sie erhobte sich auch nicht mit der Empörung Aller über das gewissenlose Vernachlässigen edelster Begabung, die solche Lebensfrage der ohnedies von der Natur Zurückgesetzten war. „Es läßt sich nicht leicht feststellen“, sagte sie, „ob Ihre minimalen Leistungen nur aus der schlechten Lehrmethode resultieren.“

Doch sie setzte ihm ausführlich die Fehler seiner Finger- und Handhaltung auseinander, zeigte ihm Übungen, die Unarten zu bekämpfen, erklärte Sinne und Mittel der Kultur des Anschlags, der modernen Technik, nannte ihm eine kleine Reihe Klavierstücke, die er abschreiben und lernen sollte.

Dankbar empfand er ihre abweisende kühle Schärfe, wenn sie dazwischenfuhr, sobald man ihn zu viel nach interessanten Einzelheiten seiner Erziehung, Ursache seiner Erbblindung und allerhand verumflüchteten Sonderbarkeiten seiner Gefühlswelt ausfragte, z. B. nach der Möglichkeit von Farbenwiedergabe durch Töne oder vielleicht gar durch Tastempfindungen. Weist kam derlei aus dem übermühtigen Kreis um Fräulein Krüsch, dessen unerhöpliche anstehende Lustigkeit, die nur mühsam die Stille während der ernstesten Musikstücke ohne kleinen

Zwischenfall überstand. Diejem Kreis war Sentimentalität und schmerzliche Sensation merkwürdig nahe. Einer fragte einmal, ob Bruno nicht vielleicht die Menschen von einiger Entfernung auch noch dem Geruch erkenne.

„Das kommt darauf an“, versetzte Bruno lächelnd und alle klatschten ihm Beifall.

Endlich begannen einige sich zu verabschieden, und Bruno beeilte sich, nicht der Letzte zu sein.

Als Erich von Kröth ihn wieder zu seinen inzwischen getrockneten und gereinigten Kleidern hinaufführte, fragte er Bruno eindringlich, fast bittend, nach seiner Meinung über Lizi Geit. Es wäre psychologisch interessant, weil Bruno von ihrer Schönheit unbefleht sei, und es habe für ihn persönlich eine besondere Bedeutung, fügte er sich entschuldigend hinzu, Bruno sei so unvoreingenommen, unbeteiligt; sein Gemüth höher entwickelter Instinkt, von praktischen Erwägungen noch ungetrübt — —

Er wartete wirklich mit großer Spannung auf Brunos zögernde, unsichere Antwort und erzählte ihm, daß das Mädchen mit ausgesprochenem Widerwillen gegen das Theater Sängerin werde. Sie hatte das kühl als die beste Möglichkeit berechnet, aus ihren kleinen, gedrückten Verhältnissen herauszukommen. In heldischer Rührtheit zertreite sie ihre Natur; mit übermenschlicher Opferung alles Unwillkürlichen stoße sie bereitstehendes Glück von sich und ringe in Verblendung mit angepanntem Krampf aller Kräfte nach einem Leben, das ununterbrochene Dual werden müsse. Wie ihn seine Worte aufwühlten! Er lehnte zitternd nahe dem Tisch; vielleicht an einer Stuhllehne, vornübergeneigt und merkte gar nicht, daß Bruno mit dem Ankleiden schon fertig war.

Unten fanden sie dann alle voll Ernst und Eifer bei der Beratung, wie Bruno und seinem Freunde raschest und gründlich zu helfen sei. Man wollte zum Direktor, ihm ordentlich die Meinung sagen, die skandalösen Zustände in die Zeitung bringen, eine Untersuchung vorgefertigter Behörden verlangen!

Wilma Jeshem warnte vor Gefahren, die für ihre jungen Freunde hierbei größer wären als mögliche Erfolge. Lizi sprach bei dem „Unsinn“ überhaupt nicht mit. Sie forderte Bruno auf, Fräulein von Kröth zunächst seine und seines Freundes Zukunftspläne vorzulegen und zu sagen, was nach seiner Meinung für sie getan werden könnte.

(Fortsetzung folgt.)

mit dem Schulunterricht hervorragend begabter Kinder; auch für sie gibt es nur dann die Möglichkeit einer besseren Ausbildung, wenn sich ein privater Mäzen findet. — Dieses Problem der „Vaterlandslosen“ wird wohl erst dann seine Regelung finden, wenn in den Kinderwohlfahrtskongressen wirtschaftlich international gearbeitet wird.

346 Fälle wurden dem Verein im Jahre 1925 neu gemeldet, 498 Kinder wurden von ihm in Heimen und Pflegeanstalten unterhalten. Oft ist das Eingreifen dieses Vereins trotz der Jugendämter erforderlich, wo es gilt, sofortige, schnelle Hilfe zu bringen; denn es ist fast unmöglich, die in „Ausführungsbefimmungen“ und Paragraphenphrasen gefangene soziale Hilfsbereitschaft so schnell zu mobilisieren, wie es die dringlichen Fälle erfordern. Und die Akten des Vereins geben Kunde davon, wieviel Hilfe hier doch noch not tut.

### Lokaltermin im Mordprozeß Boehme.

#### Die Hauptbelastungszugin widerruft.

Gestern nachmittags um 1 Uhr begann der Lokaltermin im Mordprozeß Boehme in Großröhrsdorf. Von Dresden aus fuhr das Gericht in einem großen Rundfunkomnibus nach der Unfallstelle, in einem zweiten Wagen folgte dann der Angeklagte unter polizeilicher Bedeckung, und den Schluß bildeten zahlreiche Wagen der Presse. Kurz nach 1 Uhr trafen die Wagen in Großröhrsdorf ein, einem recht idyllisch gelegenen Dörfchen zwischen Pirna und Liebstadt. Zunächst machte man vor dem Wohnhaus Dr. Boehmes halt. Gendarmen hatte den Platz abgesperrt, da die Dorfbewohner sich samt und sonders in dichten Reihen aufgestellt hatten. Nach einer kurzen Besichtigung des in einem sauber gepflegten Garten gelegenen Landhauses ging es dann nach der Unfallstelle selbst.

Der Lokaltermin gestaltete sich in seinem weiteren Verlauf außerordentlich günstig für den Angeklagten, da die Hauptbelastungszugin, Frau Schoffroth, ihre bisherigen Angaben fast vollkommen widerrief. Sie hatte bisher ausgesagt, daß sie unmittelbar nach dem zweiten Schuß, der gefallen war, sich umgedreht und dann die Vorgänge gesehen hätte. Auf Vorhalt des Vorsitzenden und anderer Zeugen erklärte sie schließlich unter großer Bewegung der Anwesenden, sie habe überhaupt keinen Schuß gehört, sondern sich bei der Arbeit einmal zufällig umgedreht und die Gruppe der drei Personen erst in dem Augenblick gesehen, als der Förster Winter bei der toten Frau Dr. Boehme angelangt war. Der Vorsitzende ließ eine Gruppe bilden, so wie sie damals sich bewegt hat. Ein Gendarm stellte Frau Dr. Boehme dar, ein zweiter den Angeklagten, während Förster Winter die ganze Szene dirigierte. Es wurde dann festgestellt, daß der Förster von dem Punkt aus, wo er den zweiten Schuß gehört hatte, bis zu der zu Boden gesunkenen Frau Boehme 16 Sekunden gebraucht hat. Die Hauptbelastungszugin Schoffroth hat also seinerzeit die ganzen Vorgänge erst eine Viertel Minute später gesehen, als sie ursprünglich angegeben hatte.

Dann fand noch eine Besichtigung der sogenannten Rabenfelsen statt, wo Dr. Boehme angeblich verhaftet haben soll, seine Frau in den Abgrund zu stoßen. Die Rabenfelsen, die in mancherlei Beziehung eine Miniaturausgabe der Bausteine sind, stürzen jedoch nicht senkrecht in die Tiefe, sondern bauen sich terrassenförmig in Stufen von 3 bis 4 Meter Höhe auf. Falls Dr. Boehme überhaupt seine Frau hätte herabstürzen wollen, so wäre sie höchstens 2 bis 3 Meter tief gefallen, da die einzelnen Abfälle dieser merkwürdigen Formation 10 bis 12 Meter Breite haben. Das Gericht überzeugte sich selbst, indem es mehrere Stufen hinabkletterte. Auf jeder Plattform konnten bequem Gruppen von 70 bis 80 Menschen stehen. Gegen 4 Uhr nachmittags wurde dann die Verhandlung abgebrochen und wird am Dienstag Morgen um 10 Uhr im Landgericht Dresden wieder weitergeführt werden.

### Eine Modesfrisur-Schau.

Jede Mode hat ihre Zeit, und der Herrenschneiderei soll zugunsten weicherer, weiblicher Kopfumrahmungen seinen Abschied nehmen. Da man kurze Haare bekanntlich nicht lang machen kann, greift man zu künstlichen Lockengebilden, die mit einem fähigen Griff am Hinterkopf befestigt werden und es entsteht eine tadellose richtiggehende „Friseur“. Zur festlichen Abendgesellschaft empfinden die Frauen, die keine anderen Kopfschmerzen kennen, den herben Jünglingskopf als „zu wenig decorativ“ in der Wirkung des Gesamtbildes. Der Bund deutscher Haarformer führte in den Räumen des Zoo im Rahmen einer Fachmustermesse die neuesten Schöpfungen auf dem Gebiete der modischen Haartracht vor. Das kurze Haar, das nun einmal da ist, wird nicht mehr straff und männlich, sondern wellig und lose frisiert und zur Abendtoilette durch verschiedenartigen Schmuck zur Frisur ergänzt. Außerdem sah man bunte Perücken in rosa, lila, auch zweifarbig, zum Beispiel. Die Kleidung nimmt Rücksicht auf Taille und Hüften, das schlichte ärmellose Hemdenkleid hat losen, faltigen Kragen, blauen Latzen, hanteligen, kapriösen Kormeln das Feld räumen müssen. Es gibt wieder Spitzen, Rüschen und all die vielen Kleinigkeiten, die in ihrer Gesamtwirkung eben das ewig-Weibliche verfeinern. Die Modestände boten alles Sehenswerte auf dem Gebiete der Verschönerungskunst in bezug auf Kosmetik und Haarpflege.

Der Verband der Friseurgehilfen hielt gestern seinen ersten Saisonabend „Mode in Weiß“ ab. Gezeigt wurden hübsche Frisuren in Weiß, einer Mode, die augenblicklich etwas in den Hintergrund gedrängt ist. Aus dem Preisrichter gingen als Preisrichter Erich Jahnke, Arthur Beit und Paul Weinel hervor. Mit Trostpreisen wurden Karl Weißfogel und Edith Bachhaus bedacht.

Die Vorstellungen der Berliner Feuerwehrt und der Industrie auf dem Fahrgelände der Polizeiausstellung finden in dieser Woche am Dienstag, den 12., Donnerstag den 14., und Sonnabend, den 16., nachmittags 8 Uhr, statt.

Ein Lehrkursus über Sexualwissenschaft wird im Hörsaal des Instituts für Sexualwissenschaft (In den Zellen 9a) von Sanitätsrat Dr. Magnus Hirschfeld unter Mitwirkung verschiedener Ärzte abgehalten. Der Kursus ist für Mediziner und Juristen berechnet und mit Vorlesung klinischer und forensischer Fälle verbunden. Beginn Mittwoch, 13. Oktober, abends 8 Uhr. Der Kursus (6 Abende) ist unentgeltlich, abgesehen von einer Einschreibgebühr von 2 M., die am zweiten Abend erhoben wird.

Das Kommando der Schutzpolizei befindet sich seit dem 10. d. M. in der ehemaligen Alexanderkaserne, Prinz-Friedrich-Karl-Straße 2, Eingang am Weidendamm, Telefon Zentrum 6584-87 und Humboldt 4402-03.

**Parteinachrichten für Groß-Berlin**  
Anfragen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, 2. Hof, 3. Trepp. rechts, zu richten.

**Bezirksarbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Beamten Groß-Berlin.**

Mittwoch, den 13. Oktober, abends 8 Uhr, Sitzung in der Juristischen Sprachstube, Lindenstr. 3, erster Hof, links. Tagesordnung: 1. Die Vorbereitung während der „Roten Woche“. 2. Der Bezirksbeamtenrat. Alle Absteute müssen erscheinen! Die Beamtenschaft.

Heute, Dienstag, den 12. Oktober:  
1. Bezirkskassenrat. Sitzung, Abteilungsleiter! Die Abteilungsleiter werden gebeten, heute Dienstag, den 12. Oktober, abends 7 Uhr, wichtiges Besprechungsbüro von Richter, Vullgier, 10, abholen zu lassen.

13. Kreis Tempelhof, Mariendorf, Mariensfeld, Hiltensrade, Sonnabend, den 10. Oktober, im Jugendheim, Lindenstr. 3, Vortrag: „Die Einführung einer Tagesordnung.“ Im Anhang dazu: Forderung durch die Bezirkskommission. Vortrag abends 8 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3.
14. Vgl. Tempelhof, 8 Uhr abends, 2. und 3. Bezirk, Bufe, Herberstraße Ecke Ralfer-Milchstr. 6, Bezirk Lang, Ringbahnstr. 4, Vortrag: „Wie werde ich in der roten Woche?“
15. Vgl. Tempelhof, 7 1/2 Uhr bei Reichs, Hermannstr. 109 (Glashalle), Vortrag: „Kommunalspolitik.“ Referent: Max Fehner. Diejenigen, die teilnahmeangewilligt sind, sind herzlichst eingeladen.

### Morgen, Mittwoch, den 13. Oktober: Mitgliederversammlungen und Jahrlabende.

Thema in allen Versammlungen:

### „Der Kampf um die politische Macht.“

1. Vgl. 7 1/2 Uhr Schule Auguststr. 63. Referent David Stetter. Gäste willkommen.
2. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Ohngemach, Kommandantenstr. 23. Referent Stadttrat Genosse Schmalz.
3. Vgl. 7 1/2 Uhr im Saal 5 des Gewerkschaftshauses, Engelstr. 24/25. Vortrag: „Arbeiter- und Genossenschaftsbewegung.“ Referent: Bruno Coeppler. Gäste herzlich willkommen.
4. Vgl. 7 1/2 Uhr im Rechenaal der Schule Kleins Frankfurter Str. 6. Vorbereitungen zur Herbstwoche.
5. Vgl. 7 1/2 Uhr im Rechenaal Hof, Rosenthaler Str. 10/11. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“
6. Vgl. 8 Uhr bei Sünter, Schwebler Str. 20. Varnernreihe der Abteilung „Kriegs- und Arbeiterbewegung.“ Referent: Kimmik: Gefangenenkämpfer, Frey und das Reichsbanner. Es wird um vollständiges Erscheinen sämtlicher Mitglieder gebeten. Gäste herzlich willkommen.
7. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Dr. Hiltensrade. Gäste herzlich willkommen.
8. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Vortrag: „Die Arbeitlosen und die berufliche Wirtschaft.“ Referent Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.
9. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler.
10. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund.
11. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.
12. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig.
13. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz.
14. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich.
15. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger.
16. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8.
17. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen.
18. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.



Die „Stunde der Lebenden“ vereinte Profosieff, Krenz und Koun. Drei Komponisten, die zuerst als Gegenstücke erscheinen. Krenz erinnert an die deutsche Romantik, eine etwas schwerwichtige, veronnene Melodie, verinnert und leise professoral. Profosieff dagegen von toller Heberlegent, Spötter und Jongleur. Über beiden wie auch Krenz ist die Sehnsucht nach der Melodie gemeinsam, alle drei sind Romantiker, und Profosieff vertritt etwa wie Tied das metaphysische Element, wenn sich auch seine Ironie weniger dem Leben als den überkommenen Kunstschablonen gegenüber äußert. Bigig und sprühend umwir Prof. Weichmann das Bild dieser Musiker, und Elisabeth Krenzner lang mit angenehmer, ausgeglichener, aber kleiner Stimme drei Lieder von Krenz. Max Hansen und Paul Morgan zeigten sich seit langer Zeit wieder in ihren Dialogen als Opti- und Bestimi, gewissermaßen geben sie eine geistreich pointierte, wenn auch nicht durch beidende Schärfe verwandende Satire auf allerlei Zeitereignisse. Das Abendprogramm war aber in seiner Zusammenfassung durchaus verfehlt. Man sollte nicht Hermann Stehr am Sonntagabend vorlesen. Dieser schwerblütige, erdverbundene Dichter, dessen Romane und Erzählungen von einer monumentalen Einfachheit sind, eignet sich nicht zum Sonntagsvortrag. Der Rundfunk fällt von einem Extrem ins andere. Nachdem Lucie Höflich die Stehrsche Erzählung „Die Großmutter“ gelesen hat, folgt ein „heiterer Teil“, der mit abgestandenen Chansonen, von Fritz Berger und Edith Karin übrigens recht nett gefungen, antwortet. In sich ist es geschmacklos, unoriginelle Kabarettüber auf Stehr folgen zu lassen, und der Rundfunk könnte sich bemühen, hier eine Auswahl zu treffen. Heberwilly aber ist am Sonntag bestimmt die literarische Pole, die der Rundfunk zu unpassender Zeit anzuhören beliebt.

Dem Gedenden Anton Bruckners galt das Montag-Abendkonzert. Vor dreißig Jahren starb dieser große Sinfoniker, damals nur von wenigen gefannt, der Ruhm Brahms verdunkelte ihn. Man spielte die sechste Sinfonie in E-Dur, durch die einstmals Ritsch Bruckner zum erstmalig in den Brennpunkt des Interesses rückte. Ja, Bruckner stand unter dem Einfluß Wagners, er begeisterte sich an diesen herauschenden Orchesterklang, an dieser Farbigeit und diesem Glanz, aber er verband damit ein tief religiöses Gefühl; Barockes lebt in ihm, seine Musik ist pompös und berauschend wie eine Kirche des Barock und dabei doch von erareisender Erinnerung und von manchmal erschütternder Melodik. Und neben den Sinfonien stehen seine Messen für großes Orchester, Chor und Solostimmen. Der Rundfunk gab das Credo aus der F.-W.-Messe. Die Aufführung unter Cap zeigte hohes Niveau. Welleicht hat diese Aufführung das Interesse weiter Kreise für Bruckner geweckt, der in Norddeutschland noch immer nicht das eingetragene Heimatrecht erworben hat, das er verdient.

### Das Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 12. Oktober.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:  
12.30 Uhr nachm.: Die Viertelstände für den Landwirt. 4 Uhr nachm.: Dr. Rudolf Wegner: „Raubvogelschutz“. 4.30 Uhr abends: Josef Wiener-Braunberg liest aus eigenen Werken. (Zu seinem 60. Geburtstag.) 5-8 Uhr abends: Nachmittagskonzert der Berliner Funkkapelle. Leitung: Konzertmeister Franz v. Sepanowaki. Anschließend: Ratschläge fürs Haus, Theater- und Filmdienst. 6.30 Uhr abends: Stunde mit Büchern. Max Bruns: „Selige Reise“. Hausmärchen der Gebrüder Grimm. Die schönsten Schilderungen aus Brehms Tierleben. Die Tierbücher. E. Waritz: „Gesalzensees und Gepsierter“. 7 Uhr abends: Hans-Fredow-Schule (Bildungshurse). Abteilung Volkswirtschaftslehre. Dr. Oskar Stüllich: „Einführung in die Nationalökonomie“. (Grundlegende Begriffe). 7.30 Uhr abends: D. Dr. Friedrich Lange: „Geistige und seelische Anschlußfragen“. 8 Uhr abends: Sendespiele „Adrienne“. Operette in drei Teilen von Porges-Milo und Günther Bibo. Musik von Walter W. Goetze. Dirigent: Bruno Sandler-Winkler. Leitung: Cornelia Bronsgeest. Personen: Anna Iwanowna, verwitwete Herzogin von Kurland; Molly Wessely; Moritz von Sachsen; Erik Wirtl; Baron v. Kayserling; Artur Hell; Bestuschoff, Oberkammerherr; Willi Winter; Adrienne Lecouvreur, Mitglied der Comédie Française; Martha Serak; Fleury, Tänzer beim Hofballlet in Paris; Hermann Büttcher; Iwan Poppowitsch. Diener des Moritz von Sachsen; Hermann Blau. Offiziere, Kammerherren, Hofdamen, Heideucken. Zeit der Handlung: 1726/27. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten. Zeitanzeige, Wetterdienst, Sportsnachrichten, Theater- und Filmdienst.

Königswusterhausen, Dienstag, den 12. Oktober.

3-3.30 Uhr nachm.: G. v. Eysen, O. M. Alfieri: Spanisch. 3.30-4 Uhr nachm.: Prof. Dr. Lewandowski: Die Tuberkulose im Schulalter. 4-5 Uhr nachm.: Dr. Hans Labede: Klassische Dramen auf der Bühne (Goethe). 5-8 Uhr abends: Professor Dr. Hartmann: Zelle und Vererbung. 6-6.30 Uhr abends: Geh. Ob.-Reg.-Rat Geitel: Deutsche Technik. 7-7.30 Uhr abends: Dr. phil. Wegner: Winterfütterung der Vögel. Vogeltränken. 7.30-8 Uhr nachm.: Dr. Fechter: Mämford: Vom Blockhaus zum Wolkenkratzer. Ab 8 Uhr abends: Uebertragung aus Berlin.

20. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Wegen der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.

21. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen.
22. Vgl. 8 Uhr abends bei Schul, Gymnasium 1, Schöner, Völlinger Str. 43, Preuss. Militärstr. 20.
23. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Fremden, Hofstr. 104, Raube, Müllerstraße, und Kage, Borsigstr. 2. Vortrag: „Kommunale Politik.“ Referent: Genosse Krenzheim.
24. Vgl. 7 1/2 Uhr abends. 1. Gruppe: Köner, Jannaschstr. 10a. Gruppe: Schmidt, Mariensfeldstr. 1. Gruppe: Winger, Wilmstraße Ecke Christburger Straße. 2. Gruppe: Köhler, Gensowitzer Straße, Schweblerstraße.
25. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Rindowstr. 6, Rindow, Eibinger Straße 21, und Barock, Vullgierstr. 4. Wichtiges Tagesprogramm. „Vormittag“ Leser willkommen.
26. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Reichs, Wilmstraße Str. 1. Referent: Dr. Siegfried Weinberg. Thema: „Mittler Herbstwoche.“
27. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim.
28. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Einleitung der Reklamationsarbeiten für die rote Woche.
29. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Vortrag: „Partei und freie Schule.“ Referent: Richard Köppler. Gäste willkommen.
30. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen.
31. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule, Schwebler Str. 7. Vortrag: „Genf über „Kriegsbandit.“ Referent: Viktor Krüger. Gäste willkommen.
32. Vgl. 7 1/2 Uhr in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen.
33. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Wagner, Straußstr. 31, Hoffmann, Straußstr. 17; jeweils der Platz bei Reichs, Simon-Dach-Str. 24.
34. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Kohn, Gubenstr. 19. Referent: Richard Köppler. Gäste herzlich willkommen. Gäste herzlich willkommen.
35. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Vortrag: „Die Arbeitlosen und die berufliche Wirtschaft.“ Referent: Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.
36. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler.
37. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund.
38. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen.
39. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig.
40. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz.
41. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich.
42. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger.
43. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8.
44. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen.
45. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen.
46. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Vortrag: „Unsere Kommunalspolitik.“ Referent: Fritz Schaefer. „Unsere rote Woche.“
47. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Schmidt, Teufelstr. 8, Schuster, Chamissostr. 4, Kage, Bergmannstr. 6, Kage, Gensowitzer Str. 6a.
48. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Wagner, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Gäste herzlich willkommen. Gäste herzlich willkommen.
49. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler. „Kommunalspolitik und Volkswirtschaft.“ Referent: Hans Jahnke. „Unsere rote Woche.“
50. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Barock, Vullgier Str. 4. Abteilungsangelegenheiten. Die Bezirksleiter haben ein. Wichtiges Erscheinen unbedingt erforderlich.
51. Vgl. 7 1/2 Uhr abends. Stadtgericht 22, 63 Linde, Halberstr. 17. Bezirk 11. Referent: Max Fehner. 63 bis 100 Gledentop, Rindowstr. 6. Bezirk 10 bis 100 Schumann, Rindowstr. 1.
52. Vgl. 8 Uhr in den bekannten Lokalen. Vortrag: „Sozialdemokratie und die kommunistische Bewegung.“ Referent: Franz Kämpfer, M. d. L. Gäste willkommen.

Charlottenburg, 11. Vgl. 7 1/2 Uhr abends. 1. Gruppe: Schöner, Rindowstr. 6. 2. Gruppe: Schwebler, Sophie-Charlotte-Str. 24. 3. Gruppe: Köner, Jannaschstr. 10a. Vorbereitungen zur roten Woche. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 12. Vgl. 8 Uhr bei Sünter, Schwebler Str. 20. Referent: Kimmik: Gefangenenkämpfer, Frey und das Reichsbanner. Es wird um vollständiges Erscheinen sämtlicher Mitglieder gebeten. Gäste herzlich willkommen. — 13. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Dr. Hiltensrade. Gäste herzlich willkommen. — 14. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund. — 15. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 16. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig. — 17. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8. — 18. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. — 19. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 20. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim. — 21. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 22. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. — 23. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler. — 24. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund. — 25. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 26. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig. — 27. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz. — 28. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich. — 29. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger. — 30. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8. — 31. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. — 32. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 33. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim. — 34. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 35. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. — 36. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler. — 37. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund. — 38. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 39. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig. — 40. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz. — 41. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich. — 42. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger. — 43. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8. — 44. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. — 45. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 46. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim. — 47. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 48. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. — 49. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler. — 50. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund. — 51. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 52. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig. — 53. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz. — 54. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich. — 55. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger. — 56. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8. — 57. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. — 58. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 59. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim. — 60. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 61. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. — 62. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler. — 63. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund. — 64. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 65. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig. — 66. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz. — 67. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich. — 68. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger. — 69. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8. — 70. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. — 71. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 72. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim. — 73. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 74. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. — 75. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler. — 76. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund. — 77. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 78. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig. — 79. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz. — 80. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich. — 81. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger. — 82. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8. — 83. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. — 84. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 85. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim. — 86. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 87. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. — 88. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler. — 89. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund. — 90. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 91. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig. — 92. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz. — 93. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich. — 94. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger. — 95. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8. — 96. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. — 97. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 98. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim. — 99. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 100. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. — 101. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler. — 102. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund. — 103. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 104. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig. — 105. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz. — 106. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich. — 107. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger. — 108. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8. — 109. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. — 110. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 111. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim. — 112. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 113. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. — 114. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler. — 115. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund. — 116. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 117. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig. — 118. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz. — 119. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich. — 120. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger. — 121. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8. — 122. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. — 123. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 124. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim. — 125. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen und Genossen müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 126. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Hermann Bernisch, M. d. L. „Berufliche“ Referent: Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen. — 127. Vgl. 7 1/2 Uhr in der Schule Kl.-Moabit 23. Referent Dr. Theodor Ziegler. — 128. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Berger, Engelstr. 21. Vortrag: „Die Aufgaben der Sozialdemokratie.“ Referent: Dr. Alfred Freund. — 129. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Schmidt, Willestr. 17. Referent Genf Keumann. Gäste willkommen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 130. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent Genosse Fritz Hilbig. — 131. Vgl. 8 Uhr abends bei Post, Gottschalk und Storz. — 132. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Goldbach, Rindowstr. 7. Gemeindefunktionäre Jahrlabend. Tagesordnung: „Mittler Arbeit in der roten Woche.“ Der wichtigen Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen unbedingt erforderlich. — 133. Vgl. 7 1/2 Uhr bei Müller, Scheringstr. 10. Referent Viktor Krüger. — 134. Vgl. 7 1/2 Uhr abends bei Scher, Regeler Str. 20, Schwebler, Teufelstr. 8, und Scher, Teufelstr. 8. — 135. Vgl. 7 1/2 Uhr abends in den bekannten Lokalen. — 136. Vgl. 8 Uhr abends in den bekannten Lokalen. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. Gäste herzlich willkommen. — 137. Vgl. 7 1/2 Uhr im Jugendheim, Lindenstr. 3. Tagesordnung: „Mittler Herbstwoche.“ Referent: Genosse Krenzheim. — 138. Vgl. 7 1/2 Uhr im Nationalklub, Rindowstr. 7. Referent: Theodor Berger. Wie Genossinnen

# Treffpunkt aller Genossinnen u. Genossen sind am Mittwoch abend die Abteilungs-Verfassungen! Keiner darf fehlen!

- 82. **Wkt. Steglitz.** 7 1/2 Uhr Sahlabend. 1. 2. 3. 4. und 7. Bezirk Sahlabend in den bekannten Lokalen. 5. 6. und 8. Bezirk im Lokal Rausch, Ringstr. 28. 9. Bezirk Wernicke, Berliner Ecke Ringstr.
- 83. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr im Lokal Rausch, Ringstr. 28. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 84. **Wkt. Prenzlauer Berg.** 8 Uhr im Lokal Rausch, Ringstr. 28. Vortrag: „Der Kampf um die politische Macht.“ Referent: Helmut Lehmann. Gäste herzlich willkommen.
- 85. **Wkt. Tempelhofer Park.** 8 Uhr Sahlabend. 1. Bezirk Hiltberg, Perlestr. 71. 2. und 4. Bezirk Tempelhofer Park, Herder Ecke Friedrichs-Str. 17. 3. Bezirk Hiltberg, Tempelhofer Park, Herder Ecke Hermannstr. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 86. **Wkt. Marienfelde.** 7 1/2 Uhr Sahlabend bei Schuster, Ringstr. 68. Tagesordnung: „Die rote Woche.“ Alle Mitglieder müssen erscheinen.
- 87. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 88. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 89. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 90. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 91. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 92. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 93. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 94. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 95. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 96. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 97. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 98. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 99. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 100. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 101. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 102. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 103. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 104. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 105. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 106. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 107. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 108. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 109. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 110. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 111. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 112. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 113. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 114. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 115. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 116. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 117. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 118. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 119. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 120. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 121. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 122. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 123. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 124. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 125. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 126. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 127. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 128. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 129. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 130. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 131. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 132. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 133. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 134. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 135. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 136. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 137. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 138. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 139. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 140. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 141. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.
- 142. **Wkt. Hiltberg.** 8 Uhr in der Schule Rauschstr. 10. Vortrag: „Die Arbeit der Arbeiterbewegung.“ Referent: Hermann Schmitt, Hiltbergstr. 10.

## Sport.

### Polizei-Handballmeisterschaft.

Es war eine recht statische Sportgemeinde, die sich am Sonntag nachmittag auf dem Sportplatz an der Mous eingefunden hatte, um Zeuge des Entscheidungsspiels um die deutsche Handballmeisterschaft zwischen der Berliner und der sächsischen Polizeimannschaft zu sein. Der unaufhörlich wehende Sturm behinderte zwar die Spieler, konnte aber die Leistungen beider Mannschaften nicht wesentlich beeinträchtigen. Gleich nach dem Anpfiff geht Berlin heftig zum Angriff vor, verlegt die Kompfthürte vielfach auf die gegnerische Seite. Der Sturm findet sich sehr schnell zusammen, Durchbruch auf Durchbruch gelingt. Bis zur Halbzeit müssen die Sachsen fünfmal das Leder passieren lassen. Sachsen kann dagegen nur einmal erfolgreich schießen. Berlins Torwächter Terhelmer war unverwundlich und hielt wiederholt vorzüglich. Nach der Halbzeit wird der sächsische Sturm besser, kann aber den großen Vorprung der Berliner Polizeisten nicht mehr aufholen. Berlin gelang noch drei, den Sachsen noch vier Tore. Mit dem Resultat 8:5 Tore verlassen die Gegner den Rasen. Berlin ist also Handballmeister. Im Anschluss hieran fand ein Fußballspiel zwischen den Polizeisportvereinen Berlin und Wien statt. Das Spiel endete mit 3:2 Toren für Berlin. Während Berlins Sturm in der ersten Spielhälfte besser wirkte, zeigten die Wiener in der zweiten Hälfte ein vorzügliches Kombinationspiel. Trotdem gelang ihnen nur noch zwei Tore. (Halbzeit 2:0 für Berlin.)

### Rennen zu Hoppegarten am Montag, den 11. Oktober.

1. Rennen. 1. Morgenstern (H. Barga), 2. Pervert (Jaefel), 3. Dullion (Quasemius). Toto: 33; 20; 17; 20; 15; 10. Ferner liefen: Rina, Kafe, Bell, Braucke, Komre, Diana.

2. Rennen. 1. Bonavent (H. Barga), 2. 1/2 Loret (Jaefel), 3. 1/2 Loret (Jaefel). Toto: 48; 10; 17; 17; 10. Ferner liefen: Theobald, Nutrigant, Altenberg, Geri, Polifist.

3. Rennen. 1. Tante Lotte (H. Barga), 2. Altrittenbrand (H. Barga), 3. Silberstein (H. Barga). Toto: 143; 10; 104; 25; 10. Ferner liefen: Verlephon, Elfenstein, Sonnenwende, Bardeß Bruder, Geogor, Jolla, Deliotop, Champagner.

4. Rennen. 1. Löwenberg II (H. Barga), 2. Müllers (H. Barga), 3. Diktator (H. Barga). Toto: 102; 10; 104; 25; 10. Ferner liefen: Storm Cloud, Parfisch, Fürst Emma, Remmon, Gonca Gosa, Geltenheim.

5. Rennen. 1. Kardus (H. Barga), 2. Beihorn (H. Barga). Toto: 34; 10. Ferner liefen: ...


6. Rennen. 1. Grafenkrone (H. Barga), 2. Dregel (H. Barga), 3. Lohnd (H. Barga). Toto: 17; 10. Blag: 12, 16, 21; 10. Ferner liefen: Rea Diana, Bijon II, Dämmerstunde, Florida, Swanabild.

7. Rennen. 1. Valtzler (H. Barga), 2. Goldenes Horn (H. Barga), 3. Romeo (H. Barga). Toto: 38; 10. Blag: 17, 44, 19; 10. Ferner liefen: Dorn II, Lorraine, Rajum, Madie, Grand Reuffner, Epponent, Great Gala, La Plume.

## Geschäftliches.

Das Zeichen „E 3“. Die Direktion der Berliner Städtischen Elektrizitätswerke Akt.-Ges. hatte schon bei verschiedenen Anlässen Gelegenheit genommen, auf eine begriffswerte Neuerung hinzuweisen, welcher die Zahlungsvereinfachungen auf dem Wege der Ratenzahlung zugrundeliegt. Seit dem 1. Oktober feuchten bereits aus der Wehrzahl der Berliner Installations- und Elektro-Fachgeschäfte dem Publikum wirkungsvolle Transparente mit dem Zeichen „E 3“ entgegen. Jeder Käufer, sofern er Stromabnehmer der Bewag ist, kann einen dort vorrätigen, gedruckten Antrag an die Bewag einreichen, woraufhin diese den nach Leistung einer Anzahlung verbleibenden Rechnungsbetrag gegen einen fünf bzw. zehnprozentigen Aufschlag für ihn vorlegt. Die Rückzahlung erfolgt dann in fünf oder zehn Monatsraten zugleich mit der Stromrechnung, wobei festgelegt ist, daß die erste Rate erst in dem zweiten Kalendermonat, der auf die Lieferung folgt, erhoben wird. Nicht nur Befehlsgestörte, Heiz-, Koch- und Haushaltsapparate, sowie kleine Rotore fallen als „E 3-Artikel“ in den Bereich dieses Geschäftes, sondern auch Installationen werden bevorzugt, wobei jedoch ein etwas anderer Weg gewählt wurde.

Schwarz oder nicht schwarz? Wie beim Wagen Linienführung, Waffan und Farbe der Wade unterworfen sind, so gibt man heute den modernen Reifen eine vornehmlich schwarze Farbe, die sogenannten schwarzen Reifen. Dieser Umstand ist jedoch ohne Einfluß auf die Qualität, weil man bekanntlich jede Gummiart dementsprechend färben kann. Und das bedeutet der von Deutschland größte Reifenfabrik herausschickte neue Reifen „Continental Schwarz“ eine außerordentliche Qualitätsverbesserung, da er erheblich unermüdlicher und sicherer für unsere schlechten deutschen Straßen geschaffen ist. Leistungen von 30.000 bis 40.000 Kilometer sind keine Seltenheit. Es kommt eben auf die Qualität und dann erst auf die Farbe an. „Continental — Schwarz“ ist die Bezeichnung von höchster Qualität.



Kam ein Vogel geflogen,  
Ließ sich nieder in Berlin.

Liebe Berliner!

Unsere „Halpaus Mocca“ ist nichts „Neues“, sondern etwas „Besonderes“.

Wir haben unsere „Halpaus Mocca“ zuerst in Rheinland und Westfalen auf den Markt gebracht; man hatte dort sehr rasch herausgefunden, daß „Halpaus Mocca“ wirklich etwas Besonderes ist, daß diese Cigarette auf Grund ihrer besonderen Qualität erheblich mehr wert ist, als sie kostet.

Das ist für uns die beste Anerkennung für unsere besondere Art, unsere Rohtabake einzukaufen.

„Halpaus Mocca“ ist eine besonders gute und besonders preiswerte Cigarette.

— 5 Pfg. —

HALPAUS-CIGARETTEN-FABRIK G. M. B. H. Breslau und Köln

**Jungsozialisten. Heute, Dienstag, den 12. Oktober:**

Gruppe Hiltberg: 8 Uhr in der Juristischen Sprachschule, Lindenstr. 3. „Resolution und Resolution“.

Erziehungsvereine der Kinderfreunde: 82. Wkt. Steglitz, heute, Dienstag, 12. Oktober, nachmittags 4 Uhr. Spielen im Heim Wilmersd. 47.

**Esterbatafel der Groß-Berliner Partei-Organisation**

12. Okt. Am Freitag, 8. Oktober, verstarb unser langjähriger Genosse Ernst C. ...

# Arbeiter-Sport

## 25 Jahre 'Freier Segler-Verband'

Ein Jubiläum im Arbeitersport.

Der 'Freie Segler-Verband' konnte sein diesjähriges Herbstfest mit dem Jubiläum des 25jährigen Bestehens des Verbandes verbinden.

Im Riesensaal der 'Neuen Welt' hatte sich am Sonnabend eine festlich gestimmte Schar von Arbeiterseglern mit ihren Damen unter dem Vorsitzenden der 'Freien Segler' versammelt, um das Jubiläum zu feiern. Verbunden mit dem Fest war eine Preisverteilung an die Sieger der diesjährigen Verbandsregatten. Die große Zahl der ausgefallenen Preise bewies, daß unsere Arbeitersegler Regatten fahren und Siege erringen können. Besonders der große 'Falkenstein-Wanderpreis' fand viele Freunde nicht nur bei den Seglern, sondern auch bei den vielen Gästen, die der Einladung der Festfeier gefolgt waren. Einige Silberpokale waren für die Sieger wertvollerer Rennen gestiftet, während eine große Anzahl von Einzelplaketten — von Rüstlerhand in Bronze ausgeführt — allen Siegerträgern ausgeschrieben wurden.

Der Preisverteilung voraus ging der eigentliche Jubiläumsfest. In seiner Ansprache gedachte der erste Vorsitzende Pöschke der Pioniere des Verbandes, die vor 25 Jahren und in der Folgezeit die Grundlagen schufen, auf denen die Entwicklung des 'Freien Segler-Verbandes' möglich war. Die freien Segler mühten sich ihren Weg gegen den Ansturm der bürgerlich-reaktionären Vereine selbst zu suchen und eben, aber es gelang und heute steht das Werk, wenn auch nicht vollendet, so doch groß und achtunggebietend da. Ueber Berlins Grenzen hinaus nehmen in vielen deutschen Städten die freien Segler an ihrem Jubeltage teil; gerade diese Ausbreitung des Verbandes über seinen Ursprungsort hinaus beweist seine Notwendigkeit und seine Größe. In den ausgehenden Preisen leben die Mitglieder des Verbandes eine Anerkennung für geleistete Arbeit, für Mut und Ausdauer im Sport. Pöschke schloß mit einem begeistert aufgenommenen Gut Wind — Wohl auf den Verband. Für die Wasserportvereine des Arbeiters- und Sportbundes überbrachte Schreck-Bormärts herzliche Wünsche. Unter den vielen schriftlich eingegangenen Glückwünschen war auch eine schön ausgestattete Urkunde der 'Freien Turnerschaft Groß-Berlin'.

Nach Gesangsbeiträgen des Friedrich-Segar-Chores und der 'Fidelis Typen' kam der Tanz zu seinem Recht. Die Jugend und auch manche alte Wasserratten bewiesen dabei, daß sie auf dem glatten Parkett ebenso zu Hause sind wie auf ihrem ursprünglichen Element, dem Wasser.

Der 'Freie Segler-Verband' hat in den zurückliegenden 25 Jahren seine Notwendigkeit bewiesen, er wird auch in der Zukunft der Sammelpunkt aller fortschrittlich und freiheitlich gestimmten Segler sein.

## Straßenlauf und Sportfest in Moabit.

'Trotz der Ungunst der Witterung!' Unter diesem Motto führten am Sonntag die Berliner Arbeitersportler ihren Straßenlauf 'durch Moabit', der vom SV. Moabit ausgeschrieben war, unter großer Beteiligung von Einzel- und Staffellauf durch die Straße des Jubiläumsparks in den durchlaufenden Straßen und am Ziel fest erkennen, daß sich der Arbeitersport auch in diesem Stadteil wachsender Beliebtheit erfreut. Der Verlauf des Straßenlaufes ist als großer Erfolg für die Bewegung zu buchen. — Resultate: Einzelwettbewerb, M. A.: 1. Blankenburg 1:20:18; 2. Fingler-Groß-Berlin. — Staffeln: 1. Hahnemann-WG.; 2. Hoffmann-Schönw.; 3. Weisense Sportler; 4. Sonnenburg-Moabit; 5. Kammstein-Moabit. — Mannschaftswettbewerb: 1. Moabit 1, 10 Punkte; 2. Kammstein-Moabit, 11 Punkte; 3. Kammstein-Moabit, 12 Punkte; 4. Kammstein-Moabit, 13 Punkte; 5. Kammstein-Moabit, 14 Punkte; 6. Kammstein-Moabit, 15 Punkte; 7. Kammstein-Moabit, 16 Punkte; 8. Kammstein-Moabit, 17 Punkte; 9. Kammstein-Moabit, 18 Punkte; 10. Kammstein-Moabit, 19 Punkte; 11. Kammstein-Moabit, 20 Punkte; 12. Kammstein-Moabit, 21 Punkte; 13. Kammstein-Moabit, 22 Punkte; 14. Kammstein-Moabit, 23 Punkte; 15. Kammstein-Moabit, 24 Punkte; 16. Kammstein-Moabit, 25 Punkte; 17. Kammstein-Moabit, 26 Punkte; 18. Kammstein-Moabit, 27 Punkte; 19. Kammstein-Moabit, 28 Punkte; 20. Kammstein-Moabit, 29 Punkte; 21. Kammstein-Moabit, 30 Punkte; 22. Kammstein-Moabit, 31 Punkte; 23. Kammstein-Moabit, 32 Punkte; 24. Kammstein-Moabit, 33 Punkte; 25. Kammstein-Moabit, 34 Punkte; 26. Kammstein-Moabit, 35 Punkte; 27. Kammstein-Moabit, 36 Punkte; 28. Kammstein-Moabit, 37 Punkte; 29. Kammstein-Moabit, 38 Punkte; 30. Kammstein-Moabit, 39 Punkte; 31. Kammstein-Moabit, 40 Punkte; 32. Kammstein-Moabit, 41 Punkte; 33. Kammstein-Moabit, 42 Punkte; 34. Kammstein-Moabit, 43 Punkte; 35. Kammstein-Moabit, 44 Punkte; 36. Kammstein-Moabit, 45 Punkte; 37. Kammstein-Moabit, 46 Punkte; 38. Kammstein-Moabit, 47 Punkte; 39. Kammstein-Moabit, 48 Punkte; 40. Kammstein-Moabit, 49 Punkte; 41. Kammstein-Moabit, 50 Punkte; 42. Kammstein-Moabit, 51 Punkte; 43. Kammstein-Moabit, 52 Punkte; 44. Kammstein-Moabit, 53 Punkte; 45. Kammstein-Moabit, 54 Punkte; 46. Kammstein-Moabit, 55 Punkte; 47. Kammstein-Moabit, 56 Punkte; 48. Kammstein-Moabit, 57 Punkte; 49. Kammstein-Moabit, 58 Punkte; 50. Kammstein-Moabit, 59 Punkte; 51. Kammstein-Moabit, 60 Punkte; 52. Kammstein-Moabit, 61 Punkte; 53. Kammstein-Moabit, 62 Punkte; 54. Kammstein-Moabit, 63 Punkte; 55. Kammstein-Moabit, 64 Punkte; 56. Kammstein-Moabit, 65 Punkte; 57. Kammstein-Moabit, 66 Punkte; 58. Kammstein-Moabit, 67 Punkte; 59. Kammstein-Moabit, 68 Punkte; 60. Kammstein-Moabit, 69 Punkte; 61. Kammstein-Moabit, 70 Punkte; 62. Kammstein-Moabit, 71 Punkte; 63. Kammstein-Moabit, 72 Punkte; 64. Kammstein-Moabit, 73 Punkte; 65. Kammstein-Moabit, 74 Punkte; 66. Kammstein-Moabit, 75 Punkte; 67. Kammstein-Moabit, 76 Punkte; 68. Kammstein-Moabit, 77 Punkte; 69. Kammstein-Moabit, 78 Punkte; 70. Kammstein-Moabit, 79 Punkte; 71. Kammstein-Moabit, 80 Punkte; 72. Kammstein-Moabit, 81 Punkte; 73. Kammstein-Moabit, 82 Punkte; 74. Kammstein-Moabit, 83 Punkte; 75. Kammstein-Moabit, 84 Punkte; 76. Kammstein-Moabit, 85 Punkte; 77. Kammstein-Moabit, 86 Punkte; 78. Kammstein-Moabit, 87 Punkte; 79. Kammstein-Moabit, 88 Punkte; 80. Kammstein-Moabit, 89 Punkte; 81. Kammstein-Moabit, 90 Punkte; 82. Kammstein-Moabit, 91 Punkte; 83. Kammstein-Moabit, 92 Punkte; 84. Kammstein-Moabit, 93 Punkte; 85. Kammstein-Moabit, 94 Punkte; 86. Kammstein-Moabit, 95 Punkte; 87. Kammstein-Moabit, 96 Punkte; 88. Kammstein-Moabit, 97 Punkte; 89. Kammstein-Moabit, 98 Punkte; 90. Kammstein-Moabit, 99 Punkte; 91. Kammstein-Moabit, 100 Punkte; 92. Kammstein-Moabit, 101 Punkte; 93. Kammstein-Moabit, 102 Punkte; 94. Kammstein-Moabit, 103 Punkte; 95. Kammstein-Moabit, 104 Punkte; 96. Kammstein-Moabit, 105 Punkte; 97. Kammstein-Moabit, 106 Punkte; 98. Kammstein-Moabit, 107 Punkte; 99. Kammstein-Moabit, 108 Punkte; 100. Kammstein-Moabit, 109 Punkte; 101. Kammstein-Moabit, 110 Punkte; 102. Kammstein-Moabit, 111 Punkte; 103. Kammstein-Moabit, 112 Punkte; 104. Kammstein-Moabit, 113 Punkte; 105. Kammstein-Moabit, 114 Punkte; 106. Kammstein-Moabit, 115 Punkte; 107. Kammstein-Moabit, 116 Punkte; 108. Kammstein-Moabit, 117 Punkte; 109. Kammstein-Moabit, 118 Punkte; 110. Kammstein-Moabit, 119 Punkte; 111. Kammstein-Moabit, 120 Punkte; 112. Kammstein-Moabit, 121 Punkte; 113. Kammstein-Moabit, 122 Punkte; 114. Kammstein-Moabit, 123 Punkte; 115. Kammstein-Moabit, 124 Punkte; 116. Kammstein-Moabit, 125 Punkte; 117. Kammstein-Moabit, 126 Punkte; 118. Kammstein-Moabit, 127 Punkte; 119. Kammstein-Moabit, 128 Punkte; 120. Kammstein-Moabit, 129 Punkte; 121. Kammstein-Moabit, 130 Punkte; 122. Kammstein-Moabit, 131 Punkte; 123. Kammstein-Moabit, 132 Punkte; 124. Kammstein-Moabit, 133 Punkte; 125. Kammstein-Moabit, 134 Punkte; 126. Kammstein-Moabit, 135 Punkte; 127. Kammstein-Moabit, 136 Punkte; 128. Kammstein-Moabit, 137 Punkte; 129. Kammstein-Moabit, 138 Punkte; 130. Kammstein-Moabit, 139 Punkte; 131. Kammstein-Moabit, 140 Punkte; 132. Kammstein-Moabit, 141 Punkte; 133. Kammstein-Moabit, 142 Punkte; 134. Kammstein-Moabit, 143 Punkte; 135. Kammstein-Moabit, 144 Punkte; 136. Kammstein-Moabit, 145 Punkte; 137. Kammstein-Moabit, 146 Punkte; 138. Kammstein-Moabit, 147 Punkte; 139. Kammstein-Moabit, 148 Punkte; 140. Kammstein-Moabit, 149 Punkte; 141. Kammstein-Moabit, 150 Punkte; 142. Kammstein-Moabit, 151 Punkte; 143. Kammstein-Moabit, 152 Punkte; 144. Kammstein-Moabit, 153 Punkte; 145. Kammstein-Moabit, 154 Punkte; 146. Kammstein-Moabit, 155 Punkte; 147. Kammstein-Moabit, 156 Punkte; 148. Kammstein-Moabit, 157 Punkte; 149. Kammstein-Moabit, 158 Punkte; 150. Kammstein-Moabit, 159 Punkte; 151. Kammstein-Moabit, 160 Punkte; 152. Kammstein-Moabit, 161 Punkte; 153. Kammstein-Moabit, 162 Punkte; 154. Kammstein-Moabit, 163 Punkte; 155. Kammstein-Moabit, 164 Punkte; 156. Kammstein-Moabit, 165 Punkte; 157. Kammstein-Moabit, 166 Punkte; 158. Kammstein-Moabit, 167 Punkte; 159. Kammstein-Moabit, 168 Punkte; 160. Kammstein-Moabit, 169 Punkte; 161. Kammstein-Moabit, 170 Punkte; 162. Kammstein-Moabit, 171 Punkte; 163. Kammstein-Moabit, 172 Punkte; 164. Kammstein-Moabit, 173 Punkte; 165. Kammstein-Moabit, 174 Punkte; 166. Kammstein-Moabit, 175 Punkte; 167. Kammstein-Moabit, 176 Punkte; 168. Kammstein-Moabit, 177 Punkte; 169. Kammstein-Moabit, 178 Punkte; 170. Kammstein-Moabit, 179 Punkte; 171. Kammstein-Moabit, 180 Punkte; 172. Kammstein-Moabit, 181 Punkte; 173. Kammstein-Moabit, 182 Punkte; 174. Kammstein-Moabit, 183 Punkte; 175. Kammstein-Moabit, 184 Punkte; 176. Kammstein-Moabit, 185 Punkte; 177. Kammstein-Moabit, 186 Punkte; 178. Kammstein-Moabit, 187 Punkte; 179. Kammstein-Moabit, 188 Punkte; 180. Kammstein-Moabit, 189 Punkte; 181. Kammstein-Moabit, 190 Punkte; 182. Kammstein-Moabit, 191 Punkte; 183. Kammstein-Moabit, 192 Punkte; 184. Kammstein-Moabit, 193 Punkte; 185. Kammstein-Moabit, 194 Punkte; 186. Kammstein-Moabit, 195 Punkte; 187. Kammstein-Moabit, 196 Punkte; 188. Kammstein-Moabit, 197 Punkte; 189. Kammstein-Moabit, 198 Punkte; 190. Kammstein-Moabit, 199 Punkte; 191. Kammstein-Moabit, 200 Punkte; 192. Kammstein-Moabit, 201 Punkte; 193. Kammstein-Moabit, 202 Punkte; 194. Kammstein-Moabit, 203 Punkte; 195. Kammstein-Moabit, 204 Punkte; 196. Kammstein-Moabit, 205 Punkte; 197. Kammstein-Moabit, 206 Punkte; 198. Kammstein-Moabit, 207 Punkte; 199. Kammstein-Moabit, 208 Punkte; 200. Kammstein-Moabit, 209 Punkte; 201. Kammstein-Moabit, 210 Punkte; 202. Kammstein-Moabit, 211 Punkte; 203. Kammstein-Moabit, 212 Punkte; 204. Kammstein-Moabit, 213 Punkte; 205. Kammstein-Moabit, 214 Punkte; 206. Kammstein-Moabit, 215 Punkte; 207. Kammstein-Moabit, 216 Punkte; 208. Kammstein-Moabit, 217 Punkte; 209. Kammstein-Moabit, 218 Punkte; 210. Kammstein-Moabit, 219 Punkte; 211. Kammstein-Moabit, 220 Punkte; 212. Kammstein-Moabit, 221 Punkte; 213. Kammstein-Moabit, 222 Punkte; 214. Kammstein-Moabit, 223 Punkte; 215. Kammstein-Moabit, 224 Punkte; 216. Kammstein-Moabit, 225 Punkte; 217. Kammstein-Moabit, 226 Punkte; 218. Kammstein-Moabit, 227 Punkte; 219. Kammstein-Moabit, 228 Punkte; 220. Kammstein-Moabit, 229 Punkte; 221. Kammstein-Moabit, 230 Punkte; 222. Kammstein-Moabit, 231 Punkte; 223. Kammstein-Moabit, 232 Punkte; 224. Kammstein-Moabit, 233 Punkte; 225. Kammstein-Moabit, 234 Punkte; 226. Kammstein-Moabit, 235 Punkte; 227. Kammstein-Moabit, 236 Punkte; 228. Kammstein-Moabit, 237 Punkte; 229. Kammstein-Moabit, 238 Punkte; 230. Kammstein-Moabit, 239 Punkte; 231. Kammstein-Moabit, 240 Punkte; 232. Kammstein-Moabit, 241 Punkte; 233. Kammstein-Moabit, 242 Punkte; 234. Kammstein-Moabit, 243 Punkte; 235. Kammstein-Moabit, 244 Punkte; 236. Kammstein-Moabit, 245 Punkte; 237. Kammstein-Moabit, 246 Punkte; 238. Kammstein-Moabit, 247 Punkte; 239. Kammstein-Moabit, 248 Punkte; 240. Kammstein-Moabit, 249 Punkte; 241. Kammstein-Moabit, 250 Punkte; 242. Kammstein-Moabit, 251 Punkte; 243. Kammstein-Moabit, 252 Punkte; 244. Kammstein-Moabit, 253 Punkte; 245. Kammstein-Moabit, 254 Punkte; 246. Kammstein-Moabit, 255 Punkte; 247. Kammstein-Moabit, 256 Punkte; 248. Kammstein-Moabit, 257 Punkte; 249. Kammstein-Moabit, 258 Punkte; 250. Kammstein-Moabit, 259 Punkte; 251. Kammstein-Moabit, 260 Punkte; 252. Kammstein-Moabit, 261 Punkte; 253. Kammstein-Moabit, 262 Punkte; 254. Kammstein-Moabit, 263 Punkte; 255. Kammstein-Moabit, 264 Punkte; 256. Kammstein-Moabit, 265 Punkte; 257. Kammstein-Moabit, 266 Punkte; 258. Kammstein-Moabit, 267 Punkte; 259. Kammstein-Moabit, 268 Punkte; 260. Kammstein-Moabit, 269 Punkte; 261. Kammstein-Moabit, 270 Punkte; 262. Kammstein-Moabit, 271 Punkte; 263. Kammstein-Moabit, 272 Punkte; 264. Kammstein-Moabit, 273 Punkte; 265. Kammstein-Moabit, 274 Punkte; 266. Kammstein-Moabit, 275 Punkte; 267. Kammstein-Moabit, 276 Punkte; 268. Kammstein-Moabit, 277 Punkte; 269. Kammstein-Moabit, 278 Punkte; 270. Kammstein-Moabit, 279 Punkte; 271. Kammstein-Moabit, 280 Punkte; 272. Kammstein-Moabit, 281 Punkte; 273. Kammstein-Moabit, 282 Punkte; 274. Kammstein-Moabit, 283 Punkte; 275. Kammstein-Moabit, 284 Punkte; 276. Kammstein-Moabit, 285 Punkte; 277. Kammstein-Moabit, 286 Punkte; 278. Kammstein-Moabit, 287 Punkte; 279. Kammstein-Moabit, 288 Punkte; 280. Kammstein-Moabit, 289 Punkte; 281. Kammstein-Moabit, 290 Punkte; 282. Kammstein-Moabit, 291 Punkte; 283. Kammstein-Moabit, 292 Punkte; 284. Kammstein-Moabit, 293 Punkte; 285. Kammstein-Moabit, 294 Punkte; 286. Kammstein-Moabit, 295 Punkte; 287. Kammstein-Moabit, 296 Punkte; 288. Kammstein-Moabit, 297 Punkte; 289. Kammstein-Moabit, 298 Punkte; 290. Kammstein-Moabit, 299 Punkte; 291. Kammstein-Moabit, 300 Punkte; 292. Kammstein-Moabit, 301 Punkte; 293. Kammstein-Moabit, 302 Punkte; 294. Kammstein-Moabit, 303 Punkte; 295. Kammstein-Moabit, 304 Punkte; 296. Kammstein-Moabit, 305 Punkte; 297. Kammstein-Moabit, 306 Punkte; 298. Kammstein-Moabit, 307 Punkte; 299. Kammstein-Moabit, 308 Punkte; 300. Kammstein-Moabit, 309 Punkte; 301. Kammstein-Moabit, 310 Punkte; 302. Kammstein-Moabit, 311 Punkte; 303. Kammstein-Moabit, 312 Punkte; 304. Kammstein-Moabit, 313 Punkte; 305. Kammstein-Moabit, 314 Punkte; 306. Kammstein-Moabit, 315 Punkte; 307. Kammstein-Moabit, 316 Punkte; 308. Kammstein-Moabit, 317 Punkte; 309. Kammstein-Moabit, 318 Punkte; 310. Kammstein-Moabit, 319 Punkte; 311. Kammstein-Moabit, 320 Punkte; 312. Kammstein-Moabit, 321 Punkte; 313. Kammstein-Moabit, 322 Punkte; 314. Kammstein-Moabit, 323 Punkte; 315. Kammstein-Moabit, 324 Punkte; 316. Kammstein-Moabit, 325 Punkte; 317. Kammstein-Moabit, 326 Punkte; 318. Kammstein-Moabit, 327 Punkte; 319. Kammstein-Moabit, 328 Punkte; 320. Kammstein-Moabit, 329 Punkte; 321. Kammstein-Moabit, 330 Punkte; 322. Kammstein-Moabit, 331 Punkte; 323. Kammstein-Moabit, 332 Punkte; 324. Kammstein-Moabit, 333 Punkte; 325. Kammstein-Moabit, 334 Punkte; 326. Kammstein-Moabit, 335 Punkte; 327. Kammstein-Moabit, 336 Punkte; 328. Kammstein-Moabit, 337 Punkte; 329. Kammstein-Moabit, 338 Punkte; 330. Kammstein-Moabit, 339 Punkte; 331. Kammstein-Moabit, 340 Punkte; 332. Kammstein-Moabit, 341 Punkte; 333. Kammstein-Moabit, 342 Punkte; 334. Kammstein-Moabit, 343 Punkte; 335. Kammstein-Moabit, 344 Punkte; 336. Kammstein-Moabit, 345 Punkte; 337. Kammstein-Moabit, 346 Punkte; 338. Kammstein-Moabit, 347 Punkte; 339. Kammstein-Moabit, 348 Punkte; 340. Kammstein-Moabit, 349 Punkte; 341. Kammstein-Moabit, 350 Punkte; 342. Kammstein-Moabit, 351 Punkte; 343. Kammstein-Moabit, 352 Punkte; 344. Kammstein-Moabit, 353 Punkte; 345. Kammstein-Moabit, 354 Punkte; 346. Kammstein-Moabit, 355 Punkte; 347. Kammstein-Moabit, 356 Punkte; 348. Kammstein-Moabit, 357 Punkte; 349. Kammstein-Moabit, 358 Punkte; 350. Kammstein-Moabit, 359 Punkte; 351. Kammstein-Moabit, 360 Punkte; 352. Kammstein-Moabit, 361 Punkte; 353. Kammstein-Moabit, 362 Punkte; 354. Kammstein-Moabit, 363 Punkte; 355. Kammstein-Moabit, 364 Punkte; 356. Kammstein-Moabit, 365 Punkte; 357. Kammstein-Moabit, 366 Punkte; 358. Kammstein-Moabit, 367 Punkte; 359. Kammstein-Moabit, 368 Punkte; 360. Kammstein-Moabit, 369 Punkte; 361. Kammstein-Moabit, 370 Punkte; 362. Kammstein-Moabit, 371 Punkte; 363. Kammstein-Moabit, 372 Punkte; 364. Kammstein-Moabit, 373 Punkte; 365. Kammstein-Moabit, 374 Punkte; 366. Kammstein-Moabit, 375 Punkte; 367. Kammstein-Moabit, 376 Punkte; 368. Kammstein-Moabit, 377 Punkte; 369. Kammstein-Moabit, 378 Punkte; 370. Kammstein-Moabit, 379 Punkte; 371. Kammstein-Moabit, 380 Punkte; 372. Kammstein-Moabit, 381 Punkte; 373. Kammstein-Moabit, 382 Punkte; 374. Kammstein-Moabit, 383 Punkte; 375. Kammstein-Moabit, 384 Punkte; 376. Kammstein-Moabit, 385 Punkte; 377. Kammstein-Moabit, 386 Punkte; 378. Kammstein-Moabit, 387 Punkte; 379. Kammstein-Moabit, 388 Punkte; 380. Kammstein-Moabit, 389 Punkte; 381. Kammstein-Moabit, 390 Punkte; 382. Kammstein-Moabit, 391 Punkte; 383. Kammstein-Moabit, 392 Punkte; 384. Kammstein-Moabit, 393 Punkte; 385. Kammstein-Moabit, 394 Punkte; 386. Kammstein-Moabit, 395 Punkte; 387. Kammstein-Moabit, 396 Punkte; 388. Kammstein-Moabit, 397 Punkte; 389. Kammstein-Moabit, 398 Punkte; 390. Kammstein-Moabit, 399 Punkte; 391. Kammstein-Moabit, 400 Punkte; 392. Kammstein-Moabit, 401 Punkte; 393. Kammstein-Moabit, 402 Punkte; 394. Kammstein-Moabit, 403 Punkte; 395. Kammstein-Moabit, 404 Punkte; 396. Kammstein-Moabit, 405 Punkte; 397. Kammstein-Moabit, 406 Punkte; 398. Kammstein-Moabit, 407 Punkte; 399. Kammstein-Moabit, 408 Punkte; 400. Kammstein-Moabit, 409 Punkte; 401. Kammstein-Moabit, 410 Punkte; 402. Kammstein-Moabit, 411 Punkte; 403. Kammstein-Moabit, 412 Punkte; 404. Kammstein-Moabit, 413 Punkte; 405. Kammstein-Moabit, 414 Punkte; 406. Kammstein-Moabit, 415 Punkte; 407. Kammstein-Moabit, 416 Punkte; 408. Kammstein-Moabit, 417 Punkte; 409. Kammstein-Moabit, 418 Punkte; 410. Kammstein-Moabit, 419 Punkte; 411. Kammstein-Moabit, 420 Punkte; 412. Kammstein-Moabit, 421 Punkte; 413. Kammstein-Moabit, 422 Punkte; 414. Kammstein-Moabit, 423 Punkte; 415. Kammstein-Moabit, 424 Punkte; 416. Kammstein-Moabit, 425 Punkte; 417. Kammstein-Moabit, 426 Punkte; 418. Kammstein-Moabit, 427 Punkte; 419. Kammstein-Moabit, 428 Punkte; 420. Kammstein-Moabit, 429 Punkte; 421. Kammstein-Moabit, 430 Punkte; 422. Kammstein-Moabit, 431 Punkte; 423. Kammstein-Moabit, 432 Punkte; 424. Kammstein-Moabit, 433 Punkte; 425. Kammstein-Moabit, 434 Punkte; 426. Kammstein-Moabit, 435 Punkte; 427. Kammstein-Moabit, 436 Punkte; 428. Kammstein-Moabit, 437 Punkte; 429. Kammstein-Moabit, 438 Punkte; 430. Kammstein-Moabit, 439 Punkte; 431. Kammstein-Moabit, 440 Punkte; 432. Kammstein-Moabit, 441 Punkte; 433. Kammstein-Moabit, 442 Punkte; 434. Kammstein-Moabit, 443 Punkte; 435. Kammstein-Moabit, 444 Punkte; 436. Kammstein-Moabit, 445 Punkte; 437. Kammstein-Moabit, 446 Punkte; 438. Kammstein-Moabit, 447 Punkte; 439. Kammstein-Moabit, 448 Punkte; 440. Kammstein-Moabit, 449 Punkte; 441. Kammstein-Moabit, 450 Punkte; 442. Kammstein-Moabit, 451 Punkte; 443. Kammstein-Moabit, 452 Punkte; 444. Kammstein-Moabit, 453 Punkte; 445. Kammstein-Moabit, 454 Punkte; 446. Kammstein-Moabit, 455 Punkte; 447. Kammstein-Moabit, 456 Punkte; 448. Kammstein-Moabit, 457 Punkte; 449. Kammstein-Moabit, 458 Punkte; 450. Kammstein-Moabit, 459 Punkte; 451. Kammstein-Moabit, 460 Punkte; 452. Kammstein-Moabit, 461 Punkte; 453. Kammstein-Moabit, 462 Punkte; 454. Kammstein-Moabit, 463 Punkte; 455. Kammstein-Moabit, 464 Punkte; 456. Kammstein-Moabit, 465 Punkte; 457. Kammstein-Moabit, 466 Punkte; 458. Kammstein-Moabit, 467 Punkte; 459. Kammstein-Moabit, 468 Punkte; 460. Kammstein-Moabit, 469 Punkte; 461. Kammstein-Moabit, 470 Punkte; 462. Kammstein-Moabit, 471 Punkte; 463. Kammstein-Moabit, 472 Punkte; 464. Kammstein-Moabit, 473 Punkte; 465. Kammstein-Moabit, 474 Punkte; 466. Kammstein-Moabit, 475 Punkte; 467. Kammstein-Moabit, 476 Punkte; 468. Kammstein-Moabit, 477 Punkte; 469. Kammstein-Moabit, 478 Punkte; 470. Kammstein-Moabit, 479 Punkte; 471. Kammstein-Moabit, 480 Punkte; 472. Kammstein-Moabit, 481 Punkte; 473. Kammstein-Moabit, 482 Punkte; 474. Kammstein-Moabit, 483 Punkte; 475. Kammstein-Moabit, 484 Punkte; 476. Kammstein-Moabit, 485 Punkte; 477. Kammstein-Moabit, 486 Punkte; 478. Kammstein-Moabit, 487 Punkte; 479. Kammstein-Moabit, 488 Punkte; 480. Kammstein-Moabit, 489 Punkte; 481. Kammstein-Moabit, 490 Punkte; 482. Kammstein-Moabit, 491 Punkte; 483. Kammstein-Moabit, 492 Punkte; 484. Kammstein-Moabit, 493 Punkte; 485. Kammstein-Moabit, 494 Punkte; 486. Kammstein-Moabit, 495 Punkte; 487. Kammstein-Moabit, 496 Punkte; 488. Kammstein-Moabit, 497 Punkte; 489. Kammstein-Moabit, 498 Punkte; 490. Kammstein-Moabit, 499 Punkte; 491. Kammstein-Moabit, 500 Punkte; 492. Kammstein-Moabit, 501 Punkte; 493. Kammstein-Moabit, 502 Punkte; 494. Kammstein-Moabit, 503 Punkte; 495. Kammstein-Moabit, 504 Punkte; 496. Kammstein-Moabit, 505 Punkte; 497. Kammstein-Moabit, 506 Punkte; 498. Kammstein-Moabit, 507 Punkte; 499. Kammstein-Moabit, 508 Punkte; 500. Kammstein-Moabit, 509 Punkte; 501. Kammstein-Moabit, 510 Punkte; 502. Kammstein-Moabit, 511 Punkte; 503. Kammstein-Moabit, 512 Punkte; 504. Kammstein-Moabit, 513 Punkte; 505. Kammstein-Moabit, 514 Punkte; 506. Kammstein-Moabit, 515 Punkte; 507. Kammstein-Moabit, 516 Punkte; 508. Kammstein-Moabit, 517 Punkte; 509. Kammstein-Moabit, 518 Punkte; 510. Kammstein-Moabit, 519 Punkte; 511. Kammstein-Moabit, 520 Punkte; 512. Kammstein-Moabit, 521 Punkte; 513. Kammstein-Moabit, 522 Punkte; 514. Kammstein-Moabit, 523 Punkte; 515. Kammstein-Moabit, 524 Punkte; 516. Kammstein-Moabit, 525 Punkte; 517. Kammstein-Moabit, 526 Punkte; 518. Kammstein-Moabit, 527 Punkte; 519. Kammstein-Moabit, 528 Punkte; 520. Kammstein-Moabit, 529 Punkte; 521. Kammstein-Moabit, 530 Punkte; 522. Kammstein-Moabit, 531 Punkte; 523. Kammstein-Moabit, 532 Punkte; 524. Kammstein-Moabit, 533 Punkte; 525. Kammstein-Moabit, 534 Punkte; 526. Kammstein-Moabit, 535 Punkte; 527. Kammstein-Moabit, 536 Punkte; 528. Kammstein-Moabit, 537 Punkte; 529. Kammstein-Moabit, 538 Punkte; 530. Kammstein-Moabit, 539 Punkte; 531. Kammstein-Moabit, 540 Punkte; 532. Kammstein-Moabit, 541 Punkte; 533. Kammstein-Moabit, 542 Punkte; 534. Kammstein-Moabit, 543 Punkte; 535. Kammstein-Moabit, 544 Punkte; 536. Kammstein-Moabit, 545 Punkte; 537. Kammstein-Moabit, 546 Punkte; 538. Kammstein-Moabit, 547 Punkte; 539. Kammstein-Moabit, 548 Punkte; 540. Kammstein-Moabit, 549 Punkte; 541. Kammstein-Moabit, 550 Punkte; 542. Kammstein-Moabit, 551 Punkte; 543. Kammstein-Moabit, 552 Punkte; 544. Kammstein-Moabit, 553 Punkte; 545. Kammstein-Moabit, 554 Punkte; 546. Kammstein-Moabit, 555 Punkte; 547. Kammstein-Moabit, 556 Punkte; 548. Kammstein-Moabit, 557 Punkte; 549. Kammstein-Moabit, 558 Punkte; 550. Kammstein-Moabit, 559 Punkte; 551. Kammstein-Moabit, 560 Punkte; 552. Kammstein-Moabit, 561 Punkte; 553. Kammstein-Moabit, 562 Punkte; 554. Kammstein-Moabit, 563 Punkte; 555. Kammstein-Moabit, 564 Punkte; 556. Kammstein-Moabit, 565 Punkte; 557. Kammstein-Moabit, 566 Punkte; 558. Kammstein-Moabit, 567 Punkte; 559. Kammstein-Moabit, 568 Punkte; 560. Kammstein-Moabit, 569 Punkte; 561. Kammstein-Moabit, 570 Punkte; 562. Kammstein-Moabit, 571 Punkte; 563. Kammstein-Moabit, 572 Punkte; 564. Kammstein-Moabit, 573 Punkte; 565. Kammstein-Moabit, 574 Punkte; 566. Kammstein-Moabit, 575 Punkte; 567. Kammstein-Moabit, 576 Punkte; 568. Kammstein-Moabit, 577 Punkte; 569. Kammstein-Moabit, 578 Punkte; 570. Kammstein-Moabit, 579 Punkte; 571. Kammstein-Moabit, 580 Punkte; 572. Kammstein-Moabit, 581 Punkte; 573. Kammstein-Moabit, 582 Punkte; 574. Kammstein-Moabit, 583 Punkte; 575. Kammstein-Moabit, 584 Punkte; 576. Kammstein-Moabit, 585 Punkte; 577. Kammstein-Moabit, 586 Punkte; 578. Kammstein-Moabit, 587 Punkte; 579. Kammstein-Moabit, 588 Punkte; 580. Kammstein-Moabit, 589 Punkte; 581. Kammstein-Moabit, 590 Punkte; 582. Kammstein-Moabit, 591 Punkte; 583. Kammstein-Moabit, 592 Punkte; 584. Kammstein-Moabit, 593 Punkte; 585. Kammstein-Moabit, 594 Punkte; 586. Kammstein-Moabit, 595 Punkte; 587. Kammstein-Moabit, 596 Punkte; 588. Kammstein-Moabit, 597 Punkte; 589. Kammstein-Moabit, 598 Punkte; 590. Kammstein-Moabit, 599 Punkte; 591. Kammstein-Moabit, 600 Punkte; 592. Kammstein-Moabit, 601 Punkte; 593. Kammstein-Moabit, 602 Punkte; 594. Kammstein-Moabit, 603 Punkte; 595. Kammstein-Moabit, 604 Punkte; 596. Kammstein-Moabit, 605 Punkte; 597. Kammstein-Moabit, 606 Punkte; 598. Kammstein-Moabit, 607 Punkte; 599. Kammstein-Moabit, 608 Punkte; 600. Kammstein-Moabit, 609 Punkte; 601. Kammstein-Moabit, 610 Punkte; 602. Kammstein-Moabit, 611 Punkte; 603. Kammstein-Moabit, 612 Punkte; 604. Kammstein-Moabit, 613 Punkte; 605. Kammstein-Moabit, 614 Punkte; 606. Kammstein-Moabit, 615 Punkte; 607. Kammstein-Moabit, 616 Punkte; 608. Kammstein-Moabit, 617 Punkte; 609. Kammstein-Moabit, 618 Punkte; 610. Kammstein-Moabit, 619 Punkte; 611. Kammstein-Moabit, 620 Punkte; 612. Kammstein-Moabit, 621 Punkte; 613. Kammstein-Moabit, 622 Punkte; 614. Kammstein-Moabit, 623 Punkte; 615. Kammstein-Moabit, 624 Punkte; 616. Kammstein-Moabit, 625 Punkte; 617. Kammstein-Moabit, 626 Punkte; 618. Kammstein-Moabit, 627 Punkte; 619. Kammstein-Moabit, 628 Punkte; 620. Kammstein-Moabit, 629 Punkte; 621. Kammstein-Moabit, 630 Punkte; 622. Kammstein-Moabit, 631 Punkte; 623. Kammstein-Moabit, 632 Punkte; 624. Kammstein-Moabit, 633 Punkte; 625. Kammstein-Moabit, 634 Punkte; 626. Kammstein-Moabit, 635 Punkte; 627. Kammstein-Moabit, 636 Punkte; 628. Kammstein-Moabit, 637 Punkte; 629. Kammstein-Moabit, 638 Punkte; 630. Kammstein-Moabit, 639 Punkte; 631. Kammstein-Moabit, 640 Punkte; 632. Kammstein-Moabit, 641 Punkte; 633. Kammstein-Moabit, 642 Punkte; 634. Kammstein-Moabit, 643 Punkte; 635. Kamm



# Berliner Konsumgenossenschaft 1925/26.

## Ausdehnung der Betriebe. — Steigende Umsätze trotz der Krise.

Wie wir bereits kurz mitteilten, hat die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend auch das letzte Geschäftsjahr mit gutem Erfolg beenden können. Da die Genossenschaften nicht um der Gewinnerzielung da sind wie der private Handel, läßt sich der Aufstieg der Bewegung am leichtesten an der Ausdehnung und dem Ausbau der vorhandenen Produktions- und Verteilungsanlagen erkennen. Hier ist die auffallende Tatsache zu verzeichnen, daß die Konsumgenossenschaft Berlin in derselben Zeit, wo viele Tausend privater Handelsbetriebe unter den Wirkungen der entsetzlichen Wirtschaftskrise zusammenbrachen, nicht nur wachsende Umsätze erzielen konnten, sondern auch ihre Anlagen zur dauernden Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit vermehren und verbessern konnten.

Hierzu teilt der vorliegende Bericht mit:

Wir haben in dem hinter uns liegenden Geschäftsjahr wiederum neue Abgabestellen eröffnet, vorhandene verlegt, oder deren Einrichtung renoviert. Im August 1925 haben wir die Stammanteile der Reutköpfer Großhandels-Gesellschaft erworben, damit die 40 Lebensmittelverkaufsstellen und die Wurstfabrik dieser Gesellschaft in Besitz genommen und haben diese Geschäfte unter der alten Firma weitergeführt. Wir haben im Februar d. J. mit einem Neubau auf unserem Geschäftsgrundstück in Lichtenberg begonnen und den bereits im vorigen Geschäftsjahr in Tempelhof begonnenen vollendet. Im April 1926 erwarben wir das Rittergutstr. 27/30 gelegene, zum Teil bebauten Grundstück der Firma Lubzgnstl, das im kommenden Geschäftsjahr für unsere Zwecke umgebaut wird. Im Innern des Betriebes wurden ebenfalls wesentliche Erweiterungen vorgenommen. In den Bäckereien in Lichtenberg und Tempelhof kamen Spezialbäckereien für Kleingebäck zur Aufstellung. Unser Fuhrpark wurde wesentlich vergrößert. Im Mai 1926 wurde ein Wanderauto in Betrieb genommen, damit unsere in den entlegenen Siedlungen wohnenden Mitglieder die Möglichkeit haben, bequemer als jeher einzukaufen zu können. So haben wir, während ringsum um uns Einschränkungen und Erschütterungen des Einzelgeschäfts Platz griffen, unseren Betrieb erweitert und haben dank der genossenschaftlichen Treue, die unsere Mitglieder zum Ausdruck brachten, unseren Warenumsatz gegenüber dem Vorjahre wesentlich steigern können.

### Die hauptsächlichsten Umsatzzahlen

haben wir bereits mitgeteilt. In den eigentlichen Genossenschaftsbetrieben, den Lebensmittelabgabestellen, den Warenhäusern und Fleischabgabestellen erhöhte sich der Umsatz von 27,4 auf 29,9 Millionen Mark; die Umsatzsteigerung betrug hier 9,30 Proz.

Besonders größer nimmt sich jedoch der Umsatz aus, wenn man die beiden Tochtergesellschaften des Konsumvereins, die „Hoffnung“, Bekleidungsindustrie GmbH., und die „Reutköpfer Großhandels-Gesellschaft“ mit in Betracht zieht, in denen die Genossenschaft ihre Waren zu den gleichen Bedingungen wie in den genossenschaftlichen Abgabestellen erhalten können. Einschließlich dieser beiden Tochtergesellschaften hatte die KGB. im letzten Jahre den tatsächlichen Umsatz von 33 Millionen Mark.

Dieser verteilte sich auf rund 133 000 Mitglieder. In dem Mitgliederbestand ist rein ziffernmäßig ein Rückgang um 21 000 zu verzeichnen, der sachlich jedoch nicht so ins Gewicht fällt. Man hat nämlich die Willen von jener Sorte Genossenschaftler gemeint, die während des Krieges oder der Inflation die genossenschaftlichen Einrichtungen so vorteilhaft empfanden, daß sie die Mitgliedschaft erwarben. Sachgemäß sind während des letzten Geschäftsjahres nicht weniger als 30 000 solcher Mitglieder gestrichen worden; der tatsächliche Rückgang im Mitgliederbestand ist aber geringer, da 11 000 Mitglieder neu aufgenommen wurden.

Unter den Produktionsbetrieben ist die Bäckerei von besonderer Wichtigkeit, da diese allein fast ein Viertel, genau 23,1 Proz. des Gesamtumsatzes liefern. Hier ist die erfreuliche Feststellung zu machen, daß die Konsumvereine das Pfund Brot bei bekannt guter Qualität mit 15 Pfg., also um 3 Pfg. billiger als die Konkurrenz abgeben konnten. Die Bäckerei steigerte ihren Mehlerverbrauch von 11,5 auf über 12,9 Millionen Kilogramm.

Etwas langsamer, aber immerhin aufsteigend war die Entwicklung bei den genossenschaftlichen Warenhäusern. Dagegen konnte die „Hoffnung“, Bekleidungsindustrie GmbH., die Tochtergesellschaft der Konsumgenossenschaft, ihren Umsatz annähernd um die Hälfte, genau um 44,3 Proz. auf über eine halbe Million Mark erhöhen.

Bel allem zeigt die Gliederung der Umsätze, daß ein großer Teil der Mitglieder noch immer nicht genügenden Gebrauch von den genossenschaftlichen Einrichtungen macht. Es bleibt also noch viel Aufklärungs- und Organisationsarbeit zu leisten.

Über den günstigen Erfolg der Spartasse haben wir bereits berichtet, ebenso über die Verteilung des Reingewinns, der sich nach Abzug von 3 Proz. Rückvergütung an die Mitglieder auf 179 403 stellt. Davon erhalten erwerbslose Mitglieder als Unterstützung 60 000 M.; das übrige kommt den Reserve zugute. Interessant ist

die Entwicklung der Bilanz im Verhältnis zum Vorjahre; ihre hauptsächlichsten Posten ergaben das folgende Bild:

### Bilanz der KGB. 1925/26.

	1925	1926
<b>Vermögen.</b>		
1. Grundstücke und Gebäude	4 922 500,—	5 372 000,—
2. Inventar u. andere Einrichtungen	448 301,—	717 201,—
3. Bestände an Waren u. Materialien	2 221 805,80	2 942 131,41
4. Zinsbar angelegte Gelder und Kassenkassen	2 495 808,56	5 826 778,97
5. Beteiligungen an genossenschaftlichen Unternehmungen	780 659,46	1 005 449,04
6. Kassenbestand	18 386,45	16 519,13
	10 877 461,07	16 080 078,95
<b>Schulden.</b>		
1. Geschäftsanteile der Mitglieder	718 594,12	1 042 840,13
2. Reserven	1 197 852,59	1 559 858,06
3. Aufgenommene Gelder	7 116 805,94	11 823 250,63
4. Betriebsschulden	1 688 172,51	2 174 722,81
Erübrigung	158 085,91	179 403,83
	10 877 461,07	16 080 078,95

Die Bilanzsumme hat sich demnach wesentlich erhöht, dabei ist trotz einer Steigerung der Anleihekonten und der Materialvorräte das Gesamtbild wesentlich stillfälliger geworden. Fast 6 Millionen Mark zinsbar angelegte Gelder und Kassenkassen stehen sofort greifbar zur Verfügung. Geschäftsanteile der Mitglieder und Reserven sind erhöht, obwohl nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Mitglieder seinen Anteil voll eingezahlt hat. Unter den Betriebsschulden befinden sich die 923 682 M., die für die Rückvergütung an die Mitglieder bereitgestellt wurden. Warenschulden betragen lediglich 1,2 Millionen Mark.

So ist die Konsumgenossenschaft Berlin gestärkt aus der schweren Krise des letzten Jahres hervorgegangen. Im Interesse der Verbraucherbewegung, der sie dient, wird man ihr weiter guten Erfolg wünschen. Dieser Erfolg wird ihr auch beschieden sein, wenn sie nicht nur ihre Werbe- und Aufklärungsstätigkeit fortsetzt, sondern getreu der im Geschäftsbetrieb wiederholt bekundeten Auffassung weiter bemüht bleibt, für die Mitglieder das Beste zu leisten. Hierzu gehört, daß sie den überaus großzügigen Organisationsbestrebungen im privaten Warenhandel Gleichartiges in der genossenschaftlichen Warenverteilung gegenüberstellt. Das gute Ergebnis der beiden ersten Monate des neuen Geschäftsjahres läßt einen weiteren Aufstieg erhoffen.

### Die Weltkraftkonferenz 1926.

Über die Bedeutung der Weltkraftkonferenz für Volks- und Weltwirtschaft hielt Dipl.-Ing. zur Redden im Rundfunk einen Vortrag. Die Konferenz, die von 700 Teilnehmern aus fünfzig verschiedenen Staaten besucht war, fand etwa gleichzeitig mit der Völkerbundtagung in Basel statt. Der Referent bezeichnete als Zweck dieser Konferenz die Klärung des großen Problems, wie die zivilisierte Menschheit am besten mit Licht, Kraft und Wärme zu versorgen ist. Dieses Problem reiche weit über technische Fragen hinaus. Die gegenwärtigen sozialen Spannungen, unter denen wir alle leiden, seien in hohem Maße dadurch bedingt, daß die hohen Transportkosten die Menschenmassen so eng an die Stätten industrieller Erzeugung binden. Gelänge es, den industriellen Menschen der Natur näherzubringen, so könne man diese Spannungen mildern. Dazu aber ist die möglichst zweckmäßige Versorgung mit Licht, Kraft und Wärme über Grenzen und Länder, ja selbst mit Untermeerleitungen die Voraussetzung. Es sei ungeheuer wichtig, bei einem Lande, das jährlich 5 Milliarden M. für seine Kraftgewinnung auswendig, wenn man nur den Preis einer Kilowattstunde um einen Pfennig senken könne. Es sei ferner ungeheuer wichtig, daß keine Fehler bei der Versorgung der Industrie und des Volkes mit Kraft gemacht würden.

Die Weltkraftkonferenz befahte sich zunächst mit der Frage, ob der Energiegewinnung aus Wasser oder der aus Kohle der Vorzug zu geben sei und empfahl die Kombination dieser beiden Kraftgewinnungsmöglichkeiten. Ferner nahm die Elektrifizierung der Eisenbahnen in den Beratungen einen wesentlichen Raum ein. Besonders wichtig war das Problem der Elektrizität in der Landwirtschaft. Diese Frage ist für uns besonders bedeutungsvoll. Der Strom ist teuer aufs Land hinauszuschaffen, die Leitungen werden im Jahre verhältnismäßig wenig benutzt, kosten aber Verzinsung und Tilgung, so daß dadurch der Strompreis herausgeschraubt wird. Und doch muß der Strom billig genug sein, um ihn voll für die Produktion nutzbar machen zu können. Mit elektrisch betriebener Feldberegnung und Futterfrischhaltung

(Erlage) könne man den Landwirt weitgehend von den Schwankungen des Wetters und ihrer Wirkung auf den Produktionsertrag unabhängig machen. Auch sonst sind, besonders bei der Viehhaltung, noch große Möglichkeiten für die Ausnutzung elektrischer Energie gegeben. Redner wies abschließend noch darauf hin, daß für den Austausch von Elektrizität zwischen den Ländern der Freihandel gefordert worden sei und regte an, daß man zur Überwindung der Sprachschwierigkeiten sich künftig bei derartigen Tagungen des Esperantos bedienen möchte.

### Neue Fusion in der Kraftfahrzeugindustrie. Redarsum und Schebera vereinigt.

Obwohl die Automobilindustrie diejenige war, in der am frühesten und lebendigsten die Konzentrations- und Trustfrage diskutiert wurde, ist das Fortschreiten zur Konzentration bei ihr relativ gering, das Tempo der Konzentration relativ langsam. Dennoch wird die Produktion der einzelnen Zweige, Kraft- und Kraftpersonenzweige, zunehmend vereinigt werden müssen, wenn durch Billigkeit und überlegene Qualität der kleine Markt des Inlands erweitert und der Vorzug ausländischer Großproduzenten eingeholt werden soll. Die Hemmungsmomente gegen die Konzentration wiegen offenbar schwer. Der „Erziehungs“-Zwischenschritt und die Scheinkonjunktur von 1925 mußte durch die schwere Krise im Winter und Frühjahr 1926 auch im Bewußtsein der Produzenten erst auf ihren wirklichen Wert reduziert werden. Die überlegene Stellung des Käufers gegenüber dem Produzenten zusammen mit der Krise ruhte die Auswahl der Tüchtigen, die sich nicht von selbst vollziehen kann, erst fürberu. Wie die Hemmungen überwunden werden und wie der Selektionsprozeß sich vollzieht, zeigt die breite Spur der Kontur-, Sanierungs-, Kapitalzusammenlegungen von Automobilfabriken, schließlich auch die Rotfusion von Daimler-Benz. Man wird die jetzt gemeldete Fusion der Redarsumler Fahrzeugwerke A.-G. und der Schebera A.-G. unter dem Gesichtspunkt betrachten müssen, daß der Reinigungs- und Ausschleifungsprozeß seinen Höhepunkt erreicht hat und der rationale Zusammenschluß starker und sich ergänzender Werke beginnt.

Redarsum und Schebera sind Gesellschaften, die beide seit der Stabilisierung Dividenden verteilt haben. Redarsum infolge der überlegenen Marktstärke seiner Produkte, Schebera nicht zuletzt vermöge seiner guten Verkaufsorganisation. Daß Schebera auch Karosserien baut, kommt der vom Kraftfahrzeug sich stark auf Personenkraftwagen ausdehnenden RSL-Firma sehr zu paß. Redarsum baut gegenwärtig in Heilbronn ein neues großes Werk, dessen zukünftige Belegschaft aber wohl übertrieben in der Presse einmal mit 8000 Mann angegeben wurde. In der Zeit der stärksten Produktion beschäftigte Redarsum allein etwa 4½ Tausend Mann. Heute liegt die Beschäftigtenzahl noch nicht unbeträchtlich tiefer.

Der Zusammenschluß entspringt dem Willen zur Kostenparieren und die Konkurrenzfähigkeit steigenden Rationalisierung und Absatzsteigerung. Die Betriebe der beiden seit langem befreundeten Gesellschaften ergänzen sich in jeder Hinsicht, so daß vom Rohmaterial der RSL über den gemeinsamen Fahrzeugbau bis zur Absatzorganisation der Schebera A.-G. der Ring geschlossen ist.

Der Vorgang bei der Verschmelzung ist so, daß Redarsum die Schebera A.-G. vollständig in sich aufnimmt. Das kommt auch in der finanziellen Seite der Verschmelzung zum Ausdruck: Redarsum nimmt die 4,02 Millionen Scheberaaktien im Umtausch 4:3 gegen Hergabe von RSL-Aktien auf und erhöht zu diesem Zweck sein eigenes 8-Millionen-Kapital auf 12½ Millionen Mark. Den fusionierten Firmen wird also aus der Kapitalerhöhung noch neues Betriebskapital von mindestens 1½ Millionen übrig bleiben. Es wird jedoch noch eine weitere Kapitalerhöhung für Redarsum gemeldet und zwar auf 28 Millionen Mark. Da im vorigen Jahre eine Viermillionenleihe aufgenommen wurde, werden die erweiterten Redarsumler Fahrzeugwerke bald über ein Kapital von weit über 30 Millionen verfügen. Sie rücken damit in die Reihe der größten deutschen Kraftfahrzeugwerke ein.

Zu erwarten ist, nachdem Redarsum in Front gegangen ist, daß ähnliche Verschmelzungen starker Gesellschaften folgen werden. Geschieht das, so ist die Bahn zur späteren Vertrauensfreiheit frei. Bis dahin wird auch die Erziehung des kraftfahrenden Publikums weiter fortgeschritten sein als heute, wo die spielerischen Sonderwünsche der einzelnen Käufer noch ein starkes Hindernis für die rationelle Zusammenfassung und Durchgliederung der Produktion bilden.

Studiengesellschaft für Kohlenverwertung. Die Studiengesellschaft für die geplante Gesellschaft für Kohlenverwertung ist mit einem Kapital von 162 000 M. gegründet worden, das zunächst von fünf Zeichengesellschaften übernommen wurde. Wenn auch einige wenige Zeichen noch vorbehalten gemacht haben, so darf doch angenommen werden, daß der Studiengesellschaft sämtliche Sponsoringmitglieder beitreten werden.

# Eine Schachtel echter Perlen für 1 Mark

Das Material ist verbürgt echt:  
edler Orienttabak  
in sachkünstlerischer Mischung.  
Eine Kostbarkeit  
\* wirklich eine Perle \*  
trotz des niedrigen  
Verkaufspreises





## Die ledige Mutter.

Von Agnes Smedley.

Zum erstenmal war die kleine Alice im Gefängnis. Sie war mitten in den Lebenskampf hineingestoßen worden, ehe sie ihm auch nur einigermaßen gewachsen war. Sie war erst 17 Jahre alt; ihre Haut war zart und ihre Augen ebenso blau und unschuldig wie die Augen ihres Kindchens.

Niemand mußte, wer sie war und woher sie kam, obgleich die Polizeibehörden jede erdenkliche Methode anwendeten, ausgenommen körperliche Gewalt, um es herauszubekommen. Die Augen des Mädchens weiteten sich vor Furcht, wenn man in sie drang, aber ihr Mund preßte sich zu einer eigenartigen, schmalen Linie zusammen. Das einzige, was man erfahren hatte, war, daß sie ein ganz gut erzogenes Mädchen war, daß sie ein uneheliches Kind hatte und daß man sie wegen Diebstahls verhaftet hatte. Ihr drei Monate altes Kindchen lag auf dem Bett in ihrer Zelle. Sogar das Gefängnis erschien ihr ein herrlicher Ort, wenn sie ihr Baby im Arme hielt.

Die Frau, die Alice verklagt hatte, war ein Riesenweib mit einem Busen wie ein Kollpult und Ohrringen so groß wie Hühner-eier. Sie betonte bei jeder möglichen und unmöglichen Gelegenheit ihre Respektabilität. Sie sagte, daß Alice vor zwei Monaten in ihre Pension gekommen wäre, als ihr Kindchen noch keinen Monat alt war und um Arbeit gebeten hätte. Sie selbst, so fuhr sie in ihrer weitgeschweiften, fatten Art und Weise fort, wäre eine vornehme, großmütige Frau, die unglücklicherweise in solchen sehr, sehr traurigen Fällen schon Erfahrung hätte. Die Polizeibeamten betrachteten die vollbusige Frau und blickten einander verständnislos an. Sie fuhr fort: Alice hatte ihr für die Erlaubnis, das Kindchen bei sich zu behalten, angeboten, für weniger Lohn zu arbeiten als die Mädchen sonst tun und da sie trotz ihrer Respektabilität doch sehr großmütig war, wie sie schon gesagt hätte, so hatte sie herzliches Mitleid mit dem Mädchen gehabt. Sie hatte ihr zehn Dollar monatlich gezahlt und ihr Wohnung und Kost gegeben. Nein, mit zehn Dollar könnte man nicht auskommen, das gab sie zu, aber das Mädchen hatte ja Kost und Logis und man mußte in Betracht ziehen, daß sie ihr Kindchen bei sich haben durfte und daß keine andere vornehme Frau sie aufgenommen haben würde.

Die dicke Dame machte eine großartige Handbewegung, als ob sie vor einer ungeheuren Zuhörerschaft spräche: „Aber da sieht man den Lohn für seine Großmut! Nachdem sie einen Monat in meinem Hause verbracht hatte, in meinem Hause, in dem wohnen zu dürfen, sich manch eine freuen würde, hat sie mir ein Halsband gestohlen und es in einer Pfandleihe verkauft! Sie kam halb betrunken zurück und gab mir das Geld, weil sie über ihre eigene Tat entsetzt war. Die Pfandleihe weigerte sich, mir mein Halsband für das Geld wieder zu geben, das sie dem Mädchen dafür bezahlt hatten. Es war ein wertvolles Halsband, das mir mein zweiter Mann geschenkt hat, ehe wir uns heirateten, er war Vorarbeiter in den Gaswerken. . . Zarte Erinnerungen knüpfen sich an das Halsband, denn mein Mann starb in sehr schlechtem Gesundheitszustande und seine letzten Worte waren . . .“

„Das hat mit der Sache hier nichts zu tun,“ unterbrach die Polizei. „Sind Sie geneigt, die Klage fallen zu lassen, wenn die Verwandten des Mädchens zahlen, was nötig ist, um das Halsband zurückzukaufen?“

„Jamohl. Und ich möchte auch, daß sie ihr sagen, sie muß mich um Verzeihung bitten, weil sie mich so beschimpft hat. Schimpfworte hat sie gebraucht. . . so ein Mädel hat doch kein Recht, eine vornehme Dame zu schimpfen.“

Dann erzählt Alice ihre Geschichte in Gegenwart der Frau:

„Ich habe wie ein Pferd gearbeitet, ich mußte ganz allein an einem Tage sechzehn Zimmer sauber machen. Sie hat mir zehn Dollar monatlich versprochen, was nicht einmal ausreichte, um meinem Kindchen Kleider zu kaufen. Sie hat gesagt, sie würde mein Geld für mich „aufheben“. Sie hat es aufgehoben. Sie hat immerfort gesagt, ich müßte ihr dankbar sein, weil ich mit so einem Kindchen, wie meinem, in einem anständigen Hause wohnen dürfte. Als ob ich nicht respektabel wäre, weil ich ein Kindchen habe. . . seßen Sie es sich nur an! Ich erlaube keinem Menschen mir zu sagen, ich wäre nicht anständig, weil ich Mutter bin! Ich habe in ihrem Hause so schwer gearbeitet, daß ich keine Milch mehr für mein Kindchen hatte. Ich besah noch zwei Dollar und da bin ich immer hinuntergelaufen und habe mir ein Glas Bier gekauft, weil eine Pensionärin mir gesagt hatte, daß ich davon mehr Milch bekommen würde. Ich habe das Geld ausgebraucht und mich gefürchtet, um meine zehn Dollar zu bitten, aus Angst, daß diese Frau mich weg-schicken und mir keinen Pfennig zahlen würde. Ich wußte nicht, wohin ich sollte, und die Leute mögen keine Frau mit einem Kindchen. Ich war immer totmüde. Eines Tages machte ich ihr Zimmer sauber und sah ein Halsband auf ihrem Schreibtisch liegen. Sie hatte so viel Schmuck, daß ich nicht glaubte, sie würde sich viel daraus machen, wenn ich dies eine nähme. Sie hatte mein Geld, dachte ich. Ich verkaufte das Halsband und ich wollte mein Kindchen nehmen und weglaufen. Auf dem Rückweg trank ich ein großes Glas Bier, das machte mich schwindlig. So schwindlig, daß ich nicht mehr wußte, was ich tat. Dann traf ich diese Frau im Vorraum und ich gab ihr einfach das Geld und sagte ihr, daß ich das Halsband verkauft hätte.“

„Haben Sie sie geschimpft?“

„Natürlich habe ich sie geschimpft! Sie hat mich Diebin genannt und Dirne. . . die, die. . . die ganze Zeit mein Geld hat!“

„Wer sind Ihre Eltern und wo leben sie?“

Alice schwieg eigenförmig still. Nichts rührte sie. „Ich will es nicht sagen,“ sagte sie schließlich. „Es war schlimm genug, daß sie mir gesagt haben, ich hätte Schande über sie gebracht, weil ich ein Kindchen bekommen habe.“

„Wer ist der Vater Ihres Kindes?“

„Ich bin wegen Diebstahls hier und Sie brauchen ihn nicht mit hineinzuziehen.“

„Welches ist Ihr Familienname. . . wollen Sie uns das nicht wenigstens sagen?“

Die Polizei bat. „Sie sind sehr jung, Alice. Diese Dame wird die Klage fallen lassen, wenn Ihre Eltern das Geld bezahlen.“

„Sie kann ja mein Geld verwenden, das sie behalten hat, um das Halsband zurückzukaufen.“

„Das ist nicht genug.“

„Dann soll sie nur ihr Halsband einbüßen, sie ist eine schlechte Frau!“

Die Frau erhob sich empört, aber die Polizei winkte ihr, sich zu setzen. Da sie ängstlich bedacht war, weiter vornehm zu sein, geröchelte sie.

(Schluß folgt.)

## Bayerns Justiz vor dem Gemeindefuss



„Dös Mensch soll net rein sein! — Kein is's scho! Mir ham's nur seit anno neinzehn net g'wasch'n!“

## Brudner als Dorfmusikant.

(Zu seinem 30. Todestage, 12. Oktober.)

Brudner hat selbst einmal sein Leben als ein „Märchen“ bezeichnet, und wenn auch das Dasein jedes großen Genies ein Wunder ist, so hat doch der Aufstieg des armen Dorfschulmeisters zum großen Tonkünstler etwas besonders Märchenhaftes, zumal der Meister stets ein Kind blieb und die Welt um sich durch die Reinheit seines Gemüts verklärte. Blicke wir heute in die Jugend- und Lehrzeit Brudners, so erkennen wir, daß hier bereits die Grundlagen für sein „göttliches Musikieren“ gelegt wurden. Freilich mußte er sich durch seine Organistenstätigkeit in der Dorfkirche und durch Aufspielen bei Bauernhochzeiten jene köstliche Rarität erwerben, die auch noch in seinen gewaltigen Kompositionen durchklingelt.

Als Sohn eines armen Dorfschulmeisters geboren, zeigte der „Toneri“ schon in frühesten Kindheit seine musikalische Begabung. Mit vier Jahren spielte das Kind, wie einst Handl, vor dem Herrn Pfarrer auf einer Kinderorgel. In die Schule ging er nur gern, wenn Singstunden war. Der Vater, der auch Organistendienst versehen mußte, ließ ihn früh an die Orgel heran, und schon in seinem zehnten Jahre zeigte er sich zum erstenmal öffentlich auf der Orgel. Später mußte er den Vater, der schwer erkrankt war, in der Schule und Kirche vertreten. Als der Vater starb, war er elf Jahre und kam als Sängerknabe in das nahe Augustinerchorherrenstift St. Florian. Mit 17 Jahren wurde er Schulgehilfe in dem weitverlegenen Dorfe Windhaag an der Raab, und nun spielte er so wacker beim Gottesdienst auf, daß der alte Schullehrer manchmal jammerie: „Der schlägt mir noch die ganze Orgel zusammen.“ Damals begann er zu komponieren, und oft sah man, wie er bei seinen Spaziergängen die Kappe vom Kopfe riß und, dieselbe als Unterlage benutzend, zu schreiben begann. Man nannte ihn daher den „holboerruckten Gehilfen“.

Mit einem Schüler und einem alten Manne, der die Trompete blies, mußte er den Bauern aufspielen. Im Fasching war es Brauch, daß die jungen Leute in einem bestimmten Hause zusammenkamen, wo die Mädchen bei ihrem Spinnrade fleißig arbeiteten und sich durch Erzählungen die Zeit vertrieben. Dann stellte sich Brudner mit den anderen in eine Ecke, und sie begannen fröhlich zum Tanz aufzuspielen, die ganze Nacht hindurch. Dieses sogenannte „Rockengeigen“ wiederholte sich jede Woche in einem anderen Bauernhaus, und jeder Rusifikant erhielt dafür drei Zehner. Ja, er mußte sogar niedrige Landarbeit verrichten, und als er sich einmal weigerte, „Riß zu lassen“, wurde er strafweise nach Kronsdorf verkehrt. Hier aber kam er zu einem viel verständigeren Schullehrer, der ihm die weitere Ausbildung im Orgelspiel ermöglichte.

## Der größte Verlag der Welt.

Die größte Verlagsanstalt der Welt befindet sich — in Rußland. Es ist die Staatliche Verlagsstelle der Sowjetregierung, die für die Hebung des Buchwesens in Rußland das Wichtigste getan hat. Dieses schnelle Emporblühen der russischen Verlagsstätigkeit nach tiefstem Niedergang betont Peter Hein in einem Aufsatz über das russische Buchwesen im „Börsenblatt für den deutschen Buchhandel“. 1920 gab es nur 3000 Neuerscheinungen in Rußland, 1924 bereits über 13 000 und 1925 mehr als 22 000. Ein großer Teil dieser Neuerscheinungen ist von dem Staatsverlag hergestellt

worden, der sog. Gosizdat. Dieser Verlag, dessen Veröffentlichungen sich 1924 auf 2180 Bücher beliefen, stellt zusammen mit den anderen offiziellen Verlagsinstituten 75 Proz. aller in Rußland erscheinenden Druckschriften her. Die Privatverleger bringen nur wenig heraus; es sind zwar rund 150 Verlegerlizenzen erteilt, aber nur die Arbeiten von 15 bis 20 Verlegern verdienen Erwähnung. Die Gosizdat bringt hauptsächlich sozialpolitische Schriften; so gibt sie u. a. die Gesamtausgaben der großen Sowjetpolitiker heraus. Das wichtigste dieser Werke waren die „Gesammelten Werke Lenins“ in 20 Bänden. Eine unerschöpfliche Literatur ist um die Person Lenins entstanden. Das erste Buch nach seinem Ableben, betitelt „Das Leben Lenins und der Leninismus“, stellte einen merkwürdigen Rekord auf. Es wurde von zwei Schriftstellern in 24 Stunden geschrieben, auf 104 Oktavseiten gedruckt und war in einer Auflage von 25 000 Exemplaren bereits bei der Totenfeier völlig vergriffen. Nun folgten Auswahlbände aus seinen Schriften in unabsehbarer Reihenfolge: „Lenin für Landwirte“, „Lenin für Maschinenarbeiter“, „Lenin für Studenten“, „Lenin für Schulkinder“ — das sind nur einige wenige Titel dieser zahllosen Bände. Seine Aussprüche und Ansprachen bei den verschiedensten Gelegenheiten wurden zusammengestellt. Es gibt unzählige „Führer zu Lenin“ und „Katechismen des Leninismus“. Ja selbst auf den Abreißblättern der Kalender erbaut Lenin an jedem Tag mit einem Zitat. Die letzte große Gesamtausgabe der Gosizdat war die Veröffentlichung der gesammelten Schriften Trozkis in 23 Bänden; der dritte war der verhängnisvolle Band, der den Führer von seinem hohen Amt hinwegführte und dem Direktor der Gosizdat Amt und Brot kostete. Der Staatsverlag bringt auch alle Schul- und Unterrichtsbücher heraus, von denen nach dem neuen Unterrichtsplan der Sowjet-schulbehörde in jedem Holjahr 18 Millionen erforderlich sind.

Die Erdgasquelle als Laterne. Die Ukraine zeichnet sich durch eine bedeutende Anzahl von Erdgasquellen aus, wie sie sehr häufig auftreten. Vor mehreren Jahren wurde bekanntlich auch in Deutschland, in der Nähe von Hamburg, eine große Erdgasquelle entdeckt, die wirtschaftlich ausgenutzt wurde. Die meisten dieser Erdgasquellen haben allerdings den Nachteil, daß sie nach kürzerer oder längerer Zeit versiegen oder daß zum mindesten der Druck sehr stark nachläßt. Ist genug Lohn es nicht, größere Ausgaben zur Errichtung von Gaswerken zu machen, da man vorher nicht die Ergiebigkeit dieser Quellen mit vollständiger Sicherheit feststellen kann. Die Ukrainer haben bisher von den Gasquellen allerdings einen Gebrauch gemacht, der sie aller Sorgen zur Herstellung von Gaswerken entbeht. Sie benutzen nämlich das entströmende Gas direkt als Laterne und haben auf diese Weise gewissermaßen organische Lampen, ohne jede Abtrennung und ohne jede besondere Installation. Dies sind vielleicht die einfachsten Laternen, die jemals von Menschen verwendet worden sind. Die Ergiebigkeit der Quellen hat bisher noch nicht nachgelassen und es ist auch nicht anzunehmen, daß sie nachlassen wird, denn das Gas strömt immer mit derselben Gewalt hervor, wie seit mehreren hundert Jahren. Eine ähnliche Erscheinung wie diese Gasquellen sind ja die natürlichen Springbrunnen, die als heiße Quellen aus der Erde immer mit derselben Gewalt hervorbrechen und zu gewaltigen Höhen geschleudert werden, ohne daß jemals die Kraft des Brunnens nachläßt. Mehrere heiße Quellen im Yellowstone-Park in Amerika haben sogar eine so regelmäßige Tätigkeit, daß man danach die Uhr stellen kann.

